

Rieser Tagesblatt



und Anzeiger (Ebeblatt und Anzeiger).

Tagblatt, Riesa.

Amtsblatt

Nummer 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 179.

Freitag, 4. August 1916, abends.

69. Jahrg.

Das Rieser Tagesblatt erscheint jeden Tag abends 7/7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,10 Mark, monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für irgendwelche Nachweilungs- und Vermittlungsgebühren 20 Pf. feste Tarife. Gewährlos abzugeben, wenn der Betrag verfallt, durch Mängel eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Rückzahlung des Druckes, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Panzer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 50. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Kühnel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittich, Riesa.

Bekanntmachung.

den Handel mit Brotgetreide und Wintergerste zu Saatwecken betreffend.
Auf Grund von § 6a der Bundesratsverordnung über Brotgetreide und Mehl aus der Ernte 1916 — Reichs-Gesetzblatt Seite 613 — und den vom Reichsminister gemäß Absatz 2 dieser Verordnung erlassenen Ausführungsbestimmungen ermächtigt die Reichsgetreidestelle die für die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide zuständigen Kommunalverbände zur Zulassung von Händlern zum Handel mit Brotgetreide zu Saatwecken, soweit der Verkauf nur innerhalb des Kommunalverbandes erfolgen soll. Die Zulassung darf nur erteilt werden an zuverlässige Händler, die schon im Frieden den Brotgetreidehandel betrieben haben; sie ist ferner von einer Prüfung des Bedürfnisses abhängig zu machen und nur auf Widerruf zu erteilen. Außerdem ist zur Bedingung der Zulassung zu machen, daß die maßgebenden Vorschriften über den Verkehr mit Brotgetreide beachtet werden, daß über Käufe und Verkäufe von Brotgetreide genau Buch geführt wird und das der Weiterverkauf des Brotgetreides nur unmittelbar an Landwirte, nicht an andere Händler erfolgt.
Soweit ein Händler beantragt, zum Brotgetreidehandel über den Bezirk eines Kommunalverbandes, aber nicht über die Grenze des Königreichs Sachsen hinaus zugelassen zu werden, entscheidet über die Zulassung die Landesgetreidestelle beim Ministerium des Innern. Anträge sind im Falle des Absatz 2 durch den für die gewerbliche Niederlassung des Händlers zuständigen Kommunalverband einzureichen.
Die Zulassung von Saatgutshändlern für Wintergerste erfolgt für solche Händler, die sich ausschließlich mit dem Vertrieb von Sämereien befassen oder ihr Absatzgebiet im ganzen Reiche haben, durch die Reichsgetreidestelle; für solche Händler, die neben Sämereien auch mit anderen Futtermitteln, Landesprodukten und dergleichen handeln, sowie für solche, die ein örtlich begrenztes Absatzgebiet haben, kommt nur die Zulassung innerhalb Sachsens in Frage. Diese Zulassung hat die Reichsgetreidestelle der Landesgetreidestelle beim Ministerium des Innern übertragen. Diese wird die Zulassung der Händler von einer Prüfung ihrer Zuverlässigkeit abhängig machen und die zugelassenen Händler zur gewissen Einhaltung der maßgebenden Vorschriften über den Verkehr mit Wintergerste verpflichten. Die Landesgetreidestelle behält sich vor, sich durch Stichproben davon zu überzeugen, daß die Händler über die gekauften und weiterveräußerten Mengen Wintergerste genau Buch führen und wird sich gegebenenfalls die von dem Empfänger dem Händler auszugehändelte Saattarte vorlegen lassen.
Anträge auf Zulassung zum Handel mit Wintergerste zu Saatwecken sind durch den für die gewerbliche Niederlassung des Händlers zuständigen Kommunalverband einzureichen. Sommergerste und Saatkäfer dürfen bis auf weiteres zu Saatwecken nicht gehandelt werden.
Nachstehend wird die Bekanntmachung des Kriegsernährungsamts über den Verkehr mit Brotgetreide und Wintergerste zu Saatwecken vom 27. Juli 1916 — Reichs-Gesetzblatt Seite 854 — zur öffentlichen Kenntnis gebracht.
Ministerium des Innern. 3663

Bekanntmachung über den Verkehr mit Brotgetreide und Wintergerste zu Saatwecken.
Vom 27. Juli 1916.

Auf Grund von § 6a Abs. 2 der Verordnung über Brotgetreide und Mehl aus der Ernte 1916 vom 29. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 613) und des § 7a der Verordnung über Gerste aus der Ernte 1916 vom 6. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 659) in Verbindung mit § 1 der Bekanntmachung über die Errichtung eines Kriegsernährungsamts vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 402) wird folgendes bestimmt:

§ 1. Die Veräußerung, der Erwerb und die Lieferung von Brotgetreide und Wintergerste zu Saatwecken ist nur gegen Saattarte erlaubt. Die Saattarte wird auf Antrag des Händlers, in dessen Bezirk die Auslieferung erfolgen soll, bei Händlern von dem Kommunalverband, in dessen Bezirk der Händler seine gewerbliche Niederlassung hat. Der Kommunalverband kann die Ausstellung der Karten an andere Stellen übertragen.

§ 2. Die Saattarte muß Namen, Wohnort und Kommunalverband des zum Erwerbe Berechtigten, den Ort, wohin geliefert werden soll, und wenn das Getreide mit der Eisenbahn befördert werden soll, die Empfangsstation, ferner die zu erwerbende Menge angeben; sie ist unter Benützung ihres Vorzugs nach untenstehendem Muster auszufüllen.

§ 3. Die Veräußerung bedarf bei Brotgetreide nach § 2 der Verordnung über Brotgetreide und Mehl aus der Ernte 1916 vom 29. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 613), bei Wintergerste nach den §§ 2, 22 der Verordnung über Gerste aus der Ernte 1916 vom 6. Juli 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 659) der Genehmigung des Kommunalverbandes, für den das Getreide beflagnagt ist.

Die Genehmigung ist nicht erforderlich, wenn Unternehmer anerkannter Saatgutwirtschaften selbstgezeugtes Saatgetreide der Getreideart, auf die sich die Anerkennung erstreckt, zu Saatwecken veräußern, sowie für die Veräußerung und Lieferung durch zugelassene Händler (§ 4). Als anerkannte Saatgutwirtschaften gelten solche Wirtschaften, die in der Sondernummer des gemeinsamen Tarif- und Verkehrsangeigers für den Güter- und Tierverkehr im Bereiche der Preussisch-Ober- und Niedersächsischen Staatsbahnenverwaltung, der Mittelrheinischen Privatbahnenverwaltung vom 8. September 1915 nebst Nachträgen, Ergänzungen und Berichtigungen als für Roggen, Weizen und Gerste anerkannt aufgeführt sind. Außerhalb des Geltungsbereiches des gemeinsamen Tarif- und Verkehrsangeigers bestimmen die Landeszentralbehörden, welche Betriebe als anerkannte Saatgutwirtschaften gelten.

Unternehmer anderer landwirtschaftlicher Betriebe, die sich nachweislich in den Jahren 1913 und 1914 mit dem Verkauf von Saatgetreide befaßt haben, können der Kommunalverband über die von ihm ermächtigten Stellen die Genehmigung zum Verkauf selbstgezeugten Saatgetreides zu Saatwecken allgemein erteilen.

§ 4. Wer mit nicht selbstgebaumtem Getreide zu Saatwecken handeln will, bedarf bei Brotgetreide nach § 6a der Verordnung über Brotgetreide und Mehl aus der Ernte 1916, bei Gerste nach § 7a der Verordnung über Gerste aus der Ernte 1916 der Zulassung. Dies gilt auch für Genossenschaften, Konsumvereine und dergleichen.

Die Zulassung wird bei Brotgetreide durch die Reichsgetreidestelle, bei Gerste durch die Reichsgetreidestelle erteilt; die Reichsgetreidestelle und die Reichsgetreidestelle können andere Stellen zur Erteilung ermächtigen. Soweit es sich um den Verkauf handelt, kann die Zulassung von der Reichsgetreidestelle und der Reichsgetreidestelle für das ganze Gebiet des Deutschen Reichs oder Teile davon, von den ihnen ermächtigten Stellen nur für ihren Bezirk erteilt werden.

Die Zulassung kann an Bedingungen geknüpft werden, insbesondere kann die zulassende Stelle sich die Beaufsichtigung der Geschäftsführung vorbehalten und die Art der Buchführung hinsichtlich des Handels mit Getreide zu Saatwecken vorschreiben.

§ 5. Der Erwerb von Saatgetreide hat die Saattarte dem Veräußerer spätestens bei Abschluß des Vertrags auszubändigen. Wird das Saatgetreide mit der Eisenbahn verladen, so hat sich der Veräußerer von der Verladung auf der Saattarte die erfolgte Abwendung unter Angabe der Art des Getreides, der verladenen Menge und des Ceres bescheinigen zu lassen, nach dem das Getreide verladen ist. Erfolgt die Verladung nicht mit der Eisenbahn, so hat sich der Veräußerer auf der Saattarte den Empfang bestätigen zu lassen.

Der Veräußerer hat die Saattarte mit der von der Eisenbahnverwaltung ausgestellten Bescheinigung über die Abwendung oder mit der Empfangsbekätigung des Erwerbers

binnen zwei Wochen nach Ablendung dem Kommunalverband einzureichen, aus dem das Getreide ausgeführt wird. Dieser Kommunalverband hat alsbald dem empfangenden Kommunalverband eine entsprechende Mitteilung zu machen.
§ 6. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.
Berlin, den 27. Juli 1916.

Der Präsident des Kriegsernährungsamts.
von Batschl.

Ausführungsverordnung zur Bundesratsverordnung über Brotgetreide und Mehl aus der Ernte 1916 vom 29. Juni 1916.

§ 3 Absatz 2. Die Befugnis, über Zeit und Art des Ausbrechens sowie über Anzeigen und Festhaltung des Deutschergebnisses Bestimmungen zu erlassen, wird den Amtshauptmannschaften und bezirksfreien Städten übertragen.

§ 17. Die Anzeigen der Kommunalverbände gemäß § 17 sind gleichzeitig dem Ministerium und dem Statistischen Landesamt einzureichen.
Als Selbstverfolger sind Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe nur anzuerkennen, wenn die Vorräte von dem für ihre und die Versorgung der Angehörigen ihrer Wirtschaft erforderlichen Brotgetreide und Mehl auf die ganze Versorgungszeit nachweisen können. Der Kommunalverband kann Ausnahmen hiervon bewilligen.

§ 38 Absatz 1. Die Verpflichtung der Mühlen, die gesamten von ihnen erzielbaren Erzeugnisse einschließlich allen Abfalls abzuliefern, ist in die Maßverträge ausdrücklich aufzunehmen.

§ 44 Absatz 3. Ueber die Verteilung der Mele behält sich das Ministerium des Innern besondere Verfügung vor.

§ 48 e). Ueber den Verkehr mit ausländischem Brotgetreide und Mehl ergeht besondere Verordnung.
Im übrigen finden die Bestimmungen der Verordnung vom 16. Juni 1915 zur Ausführung der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahre 1915 (Sächsische Staatszeitung Nr. 161) Anwendung, soweit sich nicht aus der Bundesratsverordnung über Brotgetreide und Mehl aus der Ernte 1916 oder dieser Verordnung Abweichungen ergeben.
Dresden, den 29. Juli 1916.

Ministerium des Innern. 3664

Bekanntmachung, die Gültigkeit der Zuckerkarten betreffend.

Die auf die Zeit vom 7. Mai bis zum 31. Juli 1916 ausgestellt Zuckerkarten über 5 und 20 Pfund sowie die auf den gleichen Zeitraum lautenden Bezugsausweise über 25 Pfund haben mit dem Ablauf des 31. Juli 1916 ihre Gültigkeit verloren. Auf diese Karten darf daher Zucker nicht mehr abgegeben werden; ein Recht auf Nachlieferung oder Abwertung bestimmt waren und mit einem entsprechenden Vermerk versehen sind. Diese auf Einmalzucker lautenden Karten müssen gegen die gleiche Menge weiner Zuckerkarten eingetauscht werden.

Inwiderhandlungen gegen diese Vorschriften werden nach § 12 der sächsischen Ausführungsverordnung vom 4. Mai 1916 zur Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Verbrauchsucker vom 10. April 1916 (Reichs-Gesetzblatt Seite 361) bestraft.
Dresden, den 3. August 1916.

Ministerium des Innern. 3666

Frühkartoffeln betr.

Unter Aufhebung der Bekanntmachung vom 6. Juli 1916 wird hiermit bis auf Weiteres der freie Verkauf von Frühkartoffeln innerhalb des Bezirks der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain durch die Erzeuger freigegeben.
Die Erzeuger des Bezirks können hiernach ihren Bedarf auf ihre eigene Hand erwerben. Die Ausfuhr in andere Bezirke ist nur mit Genehmigung des Kommunalverbandes zulässig.
Frühkartoffelerzeuger, die größere Posten Kartoffeln zum Verkauf bringen wollen, können sich mit den Aufkäufern derjenigen Kommunalverbände, denen der Verkauf im hiesigen Bezirke gestattet ist und zwar für Chemnitz Firma G. B. Schäßl's Priesterwitz, für Zwickau O. Hüger in Schönfeld, wenden.
Trotz der Freigabe bleiben die Kartoffelerzeuger verpflichtet, auf Erfordern des Kommunalverbandes Kartoffeln zu liefern. Sie haben sich daher über die frei verfügbare Mengen Bescheinigungen von den Käufern erteilen zu lassen.
Großenhain, am 4. August 1916.
1209 a.F.H. Der Kommunalverband.

Ansprache des Landeskonfitoriums an die evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden des Landes.

Zwei Kriegsjahre sind dahingegangen und — bis hierher hat uns der Herr gesollt! Trotz der tiefsten Not in unserem Lande und der schweren Heimtückungen, die über tausend Familien hereingebrochen sind, wollen wir des Dankes ja nicht vergessen und Gottes unverdiente Güte loben und preisen; denn unser Vaterland ist von dem Glanz der Kriegsglänze verschont, unsere tapferen Heeren ward immer wieder der Sieg zuteil; trotz der Auswanderungspläne unserer Feinde gab uns Gottes Güte bisher unser täglich Brot; auch Plage und Verleumdung aller Art hat uns nicht niederwerfen dürfen; wahrlich, der Herr hat Großes an uns getan, Ihm sei die Ehre!
Und wollten wir es verkennen, daß der Ernst des Krieges weite Kreise unseres Volkes aufgerollt und viele zu Gott zurückgeführt, ja, daß das große Sterben dieser Zeit uns Allen die Sorge für die Ewigkeit näher gerückt hat? So manche betäubende Erleuchtung im Volksleben, die im weiteren Verlauf des Krieges uns jetzt erschreckt, darf uns doch in der Bewußtheit nicht irre machen, daß unter den Truppen draußen und in den Gemeinden daheim Viele ihren Gott gefunden, den Segen des Heils erfahren und für ihr inneres Leben einen ewigen Gewinn erlangt haben. Und wärten wir nicht das Leben des göttlichen Geistes in unserem deutschen Vaterland, wenn viel opferfreudige Liebe den Sieg über die Selbstsucht danontrug, wenn große Scharen nicht nur mit äußeren Gaben, nein erst recht gern persönlich dienen wollten, und wenn solche hilfsbereite Fürsorge für Andere nicht wäre, den am schwersten Dringenden auch die dunkle Zukunft lichter und freundlicher zu gestalten? O laßt uns dankbar anbeten vor Gottes gutem, gnädigen Willen, der in dieser großen Stunde deutscher Geschichte einen bis in die Ewigkeit reichenden Segen für uns alle bereit hält.
Aber verstanden wir uns nicht durch Undank, wenn des Sankens und Mangens unter uns immer mehr wird, wenn wir wohl von unserm Herr an der Front das Durchhalten als notwendig und selbstverständlich erwarten, aber hier in der Heimat die Schwierigkeiten des täglichen Lebens nicht still und geduldig, tapfer und opferfreudig auf uns nehmen wollen? Wenn die berechtigte Sehnsucht nach Frieden in unchristlichem Murren sich äußert und wenn unser Volk der Gefährde an Anfang des Krieges verwehrend, wieder in das alte

Wahrheit? ...

Sollte nicht die Kriegszeit als unser ...

Nach und wir nicht am Ziele ...

Prüfe sich ein jeder, was Gott ihm ...

Die städtischen Kollegien haben ...

Montag, den 7. August 1916 ...

Vertilgung und Sächsisches.

Miesca, den 4. August 1916.

Im Hiesigen Einwohner-Meldeamt ...

Die am 20. September 1915 von der Frau ...

In Geldsachen werden bekanntlich nicht nur ...

Durch Anordnung des Kriegsernährungsamtes ...

Dem Vernehmen nach soll der Landtag im Herbst ...

Die Mütter für Naturschutz und Heimatspflege ...

Unter der Stichmarke 'Kriegspreise' ...

Tagen ein Vermögen verdient, die Gesellschaft am ...

An den Landesauschuss der Vereine vom Roten ...

Auf die vom Sächsischen Landesauschuss ...

Waffenbau. Tot aufgefunden wurde hier der ...

In den bekannten Profimarke ...

Diese Kartoffelarten sind beim ...

Die Kartoffelarten gelten nur für ...

Städtischer Obstverkauf

Morgen Sonnabend, den 5. August ...

Der bisherige Hilfsgebedient, Herr ...

Freibau Miesca

Morgen Sonnabend, den 5. August ...

Freibau Boppitz

Morgen Sonnabend abends von 6-7 Uhr ...

Erfolges der Sammlung für unsere ...

Stauch. Hier ist die Familie Kaspar ...

Witten. In der Erde ertrunken ist hier der ...

Dresden. Der Direktor der in Dresden ...

Witna. Bürgermeister Stark, der im ...

Laura. Welche Zuwendungen hat der ...

Waffenbau. Tot aufgefunden wurde hier der ...

Böhmisches-Gamrer. Die Leberechtswater ...

Benefit Nachrichten und Telegramme
vom 4. August 1916.

Die Abfahrt der Deutschland aus Baltimore.
Genf. Französische Blätter melden aus New York: Die Deutschland lief am 1. August nachmittags 5.30 aus Baltimore aus. Ihre Abfahrt geschah einem Zeitungsdruck. Ununterbrochen tönten die Sirenen und die Befehle der Deutschland, die mit dem Kapitän auf dem Deck stand, war Gegenstand begeisterten Zurufs von den im Hafen liegenden Schiffen. Eine große Menschenmenge schaute von Motor- und Ruderbooten der Abfahrt zu. Zum Schutze gegen Minen war das Tauchboot von Begleit-Schiffen und Ballonbooten umgeben. Die Deutschland wurde von dem gleichen Booten geführt, der sie bei der Einahrt begleitete. Die Abgang der Deutschland enthält außer Nickel, Kupfer, der um Platz zu sparen, ohne Verpackung eingelagert ist. Sobald das Tauchboot beim Leuchtturm beim Kap Charles angekommen war, übernahm ein amerikanischer Torpedobootschiff, der dort seit einer Woche ankerte, seine Begleitung, während sich bereits die Kriegsschiffe der Alliierten von Kap Barry näherten.

Ein amerikanischer Bericht über die Seeschlacht am Skagerrak.
New York. Durch Funkdruck vom Vertreter des M. L. B. Der Bericht des Kapitäns William Sims von der Marine der Vereinigten Staaten über die Seeschlacht am Skagerrak ist vom Hauptstaatssekretär in Marineangelegenheiten veröffentlicht worden. Sims sagte, daß eine gut zusammengestellte Flotte aus Schiffsartillerie verfügen müsse, eine Kommandostruktur, die er schon vor der Seeschlacht im Zusammenhang mit dem amerikanischen Flottenprogramm vorzuziehen hätte. In seiner Besprechung der Seeschlacht hebt Sims die Möglichkeit der Unterbrechung gewisser wesentlicher Grundzüge in den Berichten über die Schlacht aus militärischen und politischen Gründen hervor. Sein Aufsatz über die Schlacht enthält die folgenden interessanten Beobachtungen: Die Behauptungen englischer Schriftsteller, daß die Aufopferung eines Geschwaders von Schiffsartillerie in einem Einbahnenden Gefechte gegen Schiffsartillerie gerechtfertigt gewesen sei, kann nicht als richtig angesehen werden, da die militärische Lage keine entscheidende Schlacht erforderte. Es ist kein Grund vorhanden zu glauben, daß die Deutschen die Absicht hatten, ihre Flotte in einem entscheidenden Kampfe gegen einen überlegenen Feind auf Spiel zu setzen. Dagegen besteht Grund zu glauben, daß die Deutschen wählten, was sie wollten. Eine vernünftige Vermutung ist, daß sie ihre Absicht ausführten, nämlich englische Schiffsartillerie in eine Falle zu locken und sie zu vernichten, bevor sie von der Hauptmacht unterzogen würden.

Die Flaschenpost vom Luftschiff „L. 10“.
Kopenhagen. Die Verlingste Tidende meldet aus Göteborg: Ein Fischer aus Marstrand fand am Skagerrak eine Flasche, die den letzten Bericht des Kommandanten Bove von dem am 2. Februar 1916 in der Nordsee verunglückten Luftschiff „L. 10“ enthält. Der Bericht an den Kommandanten Straffer gerichtet lautet: „Mit 15 Mann auf der Plattform des „L. 10“, unter 3 Grad nördlicher Länge schwimmt die Galle ohne Gondel. Ich veruche, den letzten Bericht zu erhalten. Dreimal Motorboote und leichter Gegenwind auf dem Rückwege verzögerte die Reise und führte mich im Nebel nach Holland, wo wir aus Gewehren beschossen wurden. Drei Motore verbrannten gleichzeitig und machten unsere Rettung schwierig. Nachmittags ungefähr um 1 Uhr brach unsere letzte Stunde an. Bove.“ Die Flasche, eine gewöhnliche Bierflasche, enthält ferner einige Postkarten und außerdem 15 leere Kartentische der Besatzung an die Angehörigen. Bove schreibt an seine Gattin: „Die letzte Stunde auf der Plattform mit meinen Leuten! Lange denke ich an Dich, vergiß mir alles! Erlebe unser Kind.“ Obermatrosin Flade schreibt: „Meine ungeliebte Martha und Kinder! Jetzt ist also der Augenblick gekommen, wo ich mein Leben lassen muß. Auf hoher See, auf einem Wrackstück unseres Luftschiffes, sende ich Dir die letzten Grüße. Es muß aber so sein. Grüße auch Eltern und Geschwister. Die letzten herzlichen Grüße und Küsse von Deinem treuen Mann.“ In einem anderen Schreiben heißt es: „Es ist um 11 Uhr vormittags am 2. Februar 1916. Wir leben noch alle, haben aber nichts zu essen, und jedoch nicht retten. Er hieß King Stephen, er wollte aus Grimsby. Unser Mut sinkt, der Sturm nimmt zu. Es ist ein Ende noch im Himmel denkender Hand. Um 11 Uhr hatten wir noch ein gemeinsames Gebet, dann nahmen wir voneinander Abschied.“ Der gesante Hund mit der Flaschenpost ist dem deutschen Konsul in Göteborg übergeben worden.

Zeppeline von Holland sind gesichtet.
Amsterdam. Von verschiedenen Orten und Inseln wird das Vorhandensein von Zeppelinen gemeldet. Sie wurden vielfach von holländischem Militär beschossen. Ein englischer Flieger gerettet.

Die Rede Aquilas über die Pariser Wirtschaftskonferenz.
Genf. Aus der Rede, die Aquila bei der Beratung über die Beschlüsse der Pariser Wirtschaftskonferenz im Unterhaus hielt, sei nach dem Bericht des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ noch folgendes angeführt: In den besetzten Gebieten von Belgien und Frankreich habe Deutschland Werkstätten und Fabriken zerstört sowie große Mengen Maschinen und Rohstoffe weggeführt, ohne von den Alliierten zu sprechen, die nach den Industriezentren Deutschlands und Österreich-Ungarns geschickt wurden. Es verfolge außerdem über eine mächtige Handelsflotte, die augenblicklich sicher in den eigenen Häfen oder in den Häfen neutraler Länder liege. Aus den deutschen Handelsblättern gebe deutlich hervor, daß die Deutschen mit diesen Faktoren rechnen, um die industrielle und kommerzielle Wiederherstellung der Alliierten zu verhindern. Die Deutschen organisierten schon jetzt Industrien für einen Vorstoß auf die Märkte der Entente und für eine energische und wenn möglich siegreiche Mitbewerbung in den neutralen Ländern während der Zeit der allgemeinen Erholung vom Kriege. Die Wiederherstellung des vertriebenen Gebietes sei die allererste Forderung der Alliierten. Diese Wiederherstellung müsse sowohl die Erzeugung der Rohstoffe wie der industriellen Maschinen, der Wiederbauprodukte, der Vorräte und der Handelsblöcke einschließen. Außerdem hätten sich die Alliierten untereinander verpflichtet, den schiedlichen Märkten für eine Anzahl von Jahren die Befreiung auf der Grundlage der Reichsbegünstigung zu verweigern. Dies bedeute daß für diesen Zeitraum das Entgegenkommen, das die Alliierten einander beweisen würden, nicht auf Deutschland und Österreich-Ungarn ausgedehnt werden solle. Außerdem würden die Alliierten in der Zeit der Erholung vom Kriege diese Hilfsmittel unter Bedingungen austauschen, welche die Maßregeln

Deutschlands, die Vorräte und Material aus den neutralen Ländern zu sichern, durchzuführen würden. Der Premierminister sagt weiter: Wir müssen alle deutschen Monopole, die vor dem Kriege bestanden, wie z. B. das Metallmonopol in Australien verhindern. Das Handelsamt ist eifrig an der Arbeit, Pläne zu entwerfen, um aus von der Zufuhr aus freibleibendem Blut und andere wichtige Artikel herzustellen, so ist bereits ein Plan für die Subsidierung der hierfür nötigen Wissenschaft und industriellen Unternehmung aufgestellt worden. Der Premierminister sagte ferner, daß sich die Beschlüsse der Pariser Konferenz nicht gegen die Neutralen richteten. Es stehe im Gegenteil fest, daß die wirtschaftliche Offensive, welche die Alliierten fürchteten, auch für die Neutralen, deren Interessen dieselben seien, wie die der Alliierten, Gefahren einschleife.

Die projektionistische Presse ist mit Aquilas Rede sehr zufrieden. Namens des unionistischen Komitees erklärte Carlon, daß die Pläne, die der Premierminister dargelegt habe, allgemeiner Natur seien. Sie bänden aber die Regierung und diese könnte davon nicht wieder abgehen. Was solle aber nun in England geschehen und welcher Plan sei beschlossen, bevor der Friede auslande komme? Carlon verlangte einen bestimmten Plan, vor allem um zu verhindern, daß Waren unter Preis auf den Markt geworfen würden. (Dumplings), ferner eine Abänderung der statistischen Politik, um auf diese Weise Deutschland zu treffen und seinen Handel auf das Reichsinnere zu beschränken. Die „Daily News“ nimmt entschieden gegen diese neue Handelspolitik Stellung. Auch „Daily Chronicle“ erklärt: Wir wünschen nicht, daß England und seine Alliierten einen Handelskrieg anfangen und die Feindschaften nach dem Friedensschlusse fortsetzen. Es gibt viele Menschen, die einen Handelskrieg mit Deutschland beifällig begrüßen. Wir müssen und deutlich vor Augen halten, daß es für uns notwendig ist, den militärischen Krieg zu gewinnen und gründlich zu gewinnen, und daß der Friede, der darauf folgt, ein wirklicher Friede sein muß.

Angesehen des Zusammenbruchs der Bierverbände.
Offensive.
Gaa. Der Militärkritiker des Nieuwe Courant bespricht in einem längeren Artikel die augenblickliche militärische Lage. Er ist der Meinung, daß die ersten ungewöhnlichen Vorzeichen eines gewaltigen Sturms der Offensive der Verbündeten deutlich zu sehen sind, trotz der Fortschritte, welche die Russen noch zu verzeichnen haben. Die Mittelmächte können in den Gebieten, wo sie nun zur Defensive gezwungen sind, noch Gelände aufgeben, bevor sich die Folgen auf die allgemeinen Operationen geltend machen. Die Russen haben drei Wochen nötig gehabt, um fünf Kilometer vorzurücken und Rowel liegt noch 50 Kilometer weiter hinten. Was beweist es, fragt der Genosse, daß die Russen wieder einen Erfolg zu verzeichnen hatten? Heute erst erkennt man den großen Vorsprung, den die Mittelmächte im Osten wie im Westen im feindlichen Gebiet besitzen, das ihnen bei ihren früheren Siegen in die Hände fiel. Nun können sie auf ihren Vorbeeren ausruhen, das heißt, die Deutschen und Österreicher, die im vergangenen Jahr fast ausschließlich offensiv auftraten, können sich auch einmal defensiv verhalten. Sie können die Gegenpartei für jeden Atomsterblich bezahnen lassen, den sie sich zurückholen will. Der Angreifer muß stärker sein, als der Verteidiger, schon allein wegen der größeren Verluste, die er erleidet.

Die letzte Frage.
London. Im Unterhaus sagte Premierminister Aquila bei der Debatte über Irland: In vielen Teilen des Landes habe eine beträchtliche Erneuerung der Eisenbahnen Bewegung in ihrer schließlichen Form stattgefunden. In einigen Orten sei es zu bedauerlichen öffentlichen Ausdehnungen für Deutschland gekommen.

Zur Einrichtung Casements.
Berlin. Zur Einrichtung Sir Robert Casement schreibt die Post. Sir Robert Casement ist für die Sache gestorben, der er alles gegeben hat. Wenn sie aus schließlichen Idealismus gegen die Gewalt gekämpft wurde, so geschah es hier. England war so töricht, einen Märtyrer zu schaffen, dessen mahnende Stimme nie ersterben kann, solange Iren leben.

Rotterdam. Der Waachbote veröffentlicht eine Meldung der „Central News“ aus London, wonach Casement durch den Strang hingerichtet wurde.

London. Die Zeitung „Daily News“, die darüber unterrichtet zu sein glaubte, daß Casement nicht gehängt worden wäre, schreibt, daß die Regierung in dieser Angelegenheit sehr unvernünftig gehandelt habe.

Englisch-italienische Handelsgesellschaft.
Bern. „Corriere della Sera“ meldet: Rumelmon habe die Absicht, sich demnächst nach Rom zu begeben, um wirtschaftliche Abmachungen zwischen England und Italien zu treffen. Er wolle u. a. die Bildung einer englisch-italienischen Handelsgesellschaft in die Wege leiten.

Die Stimmung an der Ostfront stark und aktiv.
Berlin. Von der Ostfront wird der Tal. Rundschau von ihrem Berichterstatter gemeldet: Die Stimmung an der Front ist stark und gemiß. Heute ist Generalstabschef von Hindenburg in Begleitung seines Generalstabschefs Ludendorff auf dem Wege entlang der wohlsonstigen Front von den Truppen jubelnd begrüßt worden.

Scharfe Forderungen eines bulgarischen Ministers gegen Rumänien.
Sofia. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Petrow, äußert sich im „Utro“ sehr scharf über Rumänien und sagt u. a.: Binnen kurzem wird auch Rumänien Stunde schlagen. Auf sämtlichen Kriegsschauplätzen spielen sich jetzt Ereignisse von größter Bedeutung ab. Niemand kann weiterhin Zuschauer sein, am allerwenigsten Rumänien. Dieses Land steht vor dem Scheidewege. Wenn es mit uns gehen will, werden wir es warm empfangen, aber wir sind auch darauf vorbereitet, daß es gegen uns geht.

Der türkische Vormarsch am Sueskanal.
Haas. Die Daily Mail vom Dienstag meldet aus Rom: am Sueskanal vom Sonnabend: Der türkische Vormarsch längs der alten Karawanenstraße von el Arisch nach Kantana am Sueskanal ist soweit gelangt, als er irgendwohin konnte. Der Feind hat sich verfestigt und ist von einer Linie westlich von Qaratina, wo er sich eingegraben hatte, etwa bis acht oder neun Meilen Entfernung von Romant, ungefähr drei Meilen vom Rande der gelegentlich vorgehoben und sie versuchen, unter der Leitung Kavallerie der Australier Gefangene zu machen, die sich übrigens ausgezeichnet bewährt. Die Türken bewegten sich auf der Front von etwa 10 Meilen nördlich vorwärts. Gestern übernahm unsere britische Artillerie einen starken Truppenteil, mit tödlichem Schnellfeuer und accurate über Kanonen und Kamelreiter mit beträchtlichen Verlusten. Circa 12000 Mann haben diesen Vormarsch unternommen und sie können sich nun von dem Zustande unserer Verteidigung überzeugen. Bis zu einem gewissen Punkte konnten die Türken ihren Vormarsch sehr gut bewerkstelligen. Sie marschieren bei Nacht und rasten bei Tage unter Palmengruppen im Schatten, wo unsere Flieger sie nur schwer entdecken konnten. Aber ihre Stellung und Stärke wurde dennoch beobachtet, lange bevor sie unsere Truppen überrachen konnten. Bei ihrer Ankunft nahe bei Qaratina grüßten sie sich rasch ein, wobei ihnen Arbeiterkompanien, die sie mitgebracht hatten, beihilflich waren.

Zwei italienische Unterseeboote verloren.
Rom. („Laemila Stefani“) Zwei unserer Unterseeboote, die vor längerer Zeit zusammen mit anderen zu einer Unternehmung an den feindlichen Küsten ausgefahren waren, sind nicht mit den anderen zu ihrem Stützpunkt zurückgekehrt. Man muß sie als verloren betrachten.

Portugal tritt deutsche Schiffe an England ab.
Amsterdam. Aus London wird berichtet, daß Portugal auf Verlangen Englands zugestimmt habe, einige der von Portugal beschlagnahmten deutschen Schiffe an England abzutreten.

Verleitet.
Hilffingen. Holländische Torpedoboot landeten 15 Mann Besatzung des Dampfers John Wilson aus Stabanger. Das Schiff wurde vorgestern morgen in der Nachbarschaft des Maas-Feuerschiffes von einem deutschen Unterseeboot torpediert.

London. Das Reutersche Bureau meldet: Die britischen Transier „Smiling“, „Morn“ und „Twiddler“ wurden in der Nordsee von deutschen Unterseebooten verlenkt. Die Besatzungen wurden gerettet.

London. Lloyd's meldet: Der englische Dampfer „Britannic“ (2240 To. groß) von der Copperline wurde von einem Unterseeboot verlenkt. Der englische Segler „Margaret Sutton“ wurde ebenfalls verlenkt.

Lloyd's meldet: Der englische Dampfer „Beightan“, der italienische Dampfer „Perimbro“, das italienische Segelschiff „Noarina“ sowie die norwegischen Frachtschiffe „Cinar“ und „Celing“ sind verlenkt worden.

Amerika und Mexiko.
Washington. (Neuter.) Mexiko hat Kommission ernannt, um mit den amerikanischen Kommissionen über die Belagerung der zwischen beiden Ländern bestehenden Streitigkeiten zu beraten. Man erwartet, daß der mexikanische Gesandte in Washington zum mexikanischen auswärtigen Minister ernannt werden wird und daß dies ebenfalls zur Befestigung der guten Beziehungen beitragen wird.

London. Das Reutersche Bureau meldet, daß man in im ganzen britischen Reich der zweite Jahrestag der Erklärung des Krieges gefeiert werden wird. In tausenden von Städten und Dörfern wird eine Resolution beantragt und angenommen werden, daß das britische Volk unumwandelbar entschlossen sei, den Kampf für die Ideale von Freiheit und Gerechtigkeit, die den Verbündeten gemeinsam und heilig seien, bis zu einem siegreichen Frieden fortzusetzen.

London. „Daily Telegraph“ meldet aus New-York vom 31. Juli: Die große Explosion in den Munitionsvorräten entstand durch ein Feuer auf dem Güterpier, das sich auf Schlepbooten ausdehnte, die mit Nitroglycerin beladen waren. Der Schaden wird auf vier Millionen Pfd. angegeben, doch dürfte er nur die Hälfte betragen.

London. Die Bank von England hat die bisher täglich veröffentlichten Anlagen über die Geldbewegung eingestellt.

Sofia. Geshows Blatt „Mir“ teilt an leitender Stelle mit, in maßgebenden politischen Kreisen sei die Meinung verbreitet, daß in der Haltung Rumänien eine plötzliche Veränderung zugunsten der Centralmächte eingetreten sei.

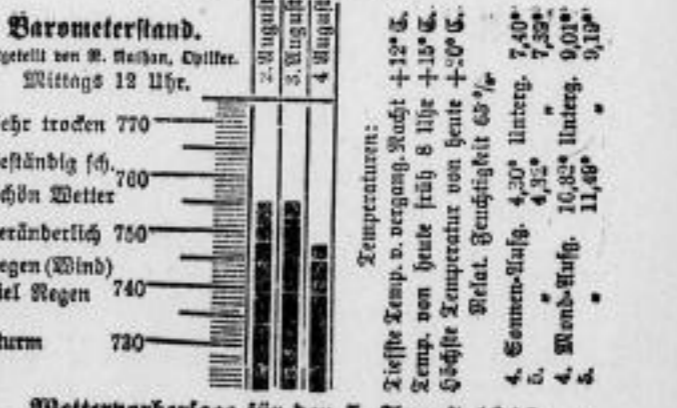
Vermischtes.

Unterschlagungen bei Munitionslieferungen. Dem „Zeit Journal“ zufolge wurden im Bezirk Boreburg große Unterschlagungen bei Munitionslieferungen entdeckt und dem Kriegsgericht angezeigt. 15000 Mark unterschlagen. Am Montag, den 31. Juli, ist der Handlungsbehilfe Erich Heinrich Weigel aus Lübeck nach Schlußzahlung und Unterschlagung von annähernd 15000 Mark aus Lübeck flüchtig geworden. Weigel ist 17 Jahre alt, 1.70 Meter groß, hat Vorkeln im Gesicht und hochstehendes blondes Haar, sogenannte Büschelhaare. Er trug blauen, zweifarbigen Jacketanzug, beigefarbenen Leberzeher und einen grünen, weißen Hut.

Laßt die Kartoffeln richtig austreifen!

Diese beherrschenswerte Mahnung sollte überall rechte Beachtung finden. Sie gilt besonders für die Frühkartoffeln, aber auch für mittelfrühe Sorten. Das ist nicht nur aus gesundheitlichen, sondern auch aus wirtschaftlichen Gründen notwendig. Unreife Kartoffeln sind für die Ernährung wertlos, leicht dem Verderb ausgesetzt und liefern nur geringe Ernte. Das Kraut sollte wenigstens im Herbst abgeerntet sein, bevor man die Kartoffeln herausnimmt. — Das Ausstreifen zu früh geernteter Kartoffeln kann begünstigt werden, wenn man die Kartoffeln in eine Kiste mit trockenem Sand einschichtet und diese trocken und sonnig aufstellt. — Wer nur kleine Mengen Frühkartoffeln für den eigenen Bedarf erntet, kann mehrere Male nach einander ernten. In diesem Zweck entfernt man mit den Händen einen Teil der Erde vom Stod, nimmt die ausgewachsenen Knollen vorsichtig ab und zieht die Erde sofort wieder fest an die Pflanze, so daß sich die übrigen Knollen weiter entwickeln können. — Auskunft erteilt der Ausschuss für Kleingartenbau der Zentralstelle für Wohnungsfürsorge im Landesverein Sächsischer Heimatschutz, Dresden-N., Schlegelstraße 24.

Wetterwarte.



Wettervorhersage für den 5. August 1916.
Zeitweilige Aufklärung, wärmer, Gewitterregen, sonst keine wesentlichen Niederschläge.

Wasserstände.

Wasserstand	Werra	Elbe	Oberrhein	Donau	Wald	Werra	Elbe	Oberrhein	Donau	Wald
3.	-10	+2	-8	-8	-10	+46	-10	+18	-124	-68
4.	-12	+1	-87	-16	-88	+44	-20	+6	-128	-68

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Errichtung eines Kriegswunderamtes. Der preussische Minister des Innern hat die Errichtung einer besonderen Zentralstelle zur Bekämpfung des Wuchers und sonstiger unlauterer Gebahrungen im Verkehr mit Gegenständen des täglichen Bedarfs verfügt, die dem künftigen Polizeipräsidenten in Berlin angegliedert wird und die Bezeichnung "Kriegswunderamt" führt. Das Kriegswunderamt wird seine Tätigkeit am 15. August aufnehmen. Es soll mit den Polizeibehörden und den Behörden der Staatsanwaltschaft im ganzen Lande in rege Verbindung treten und namentlich auch auf ein enges Zusammenarbeiten zwischen Polizei, Staatsanwaltschaft und Gerichten hinwirken. Daher werden ihm sowohl Verwaltungsbeamte wie auch Beamte der Staatsanwaltschaft zugeteilt. Die obere Leitung des Kriegswunderamtes liegt in der Hand des Polizeipräsidenten von Berlin. Neben Beamten werden auch Sachverständige aus verschiedenen Wirtschaftszweigen vom Minister des Innern zu ständigen Mitgliedern des Kriegswunderamtes bestellt werden, damit in der wichtigen Tätigkeit des Kriegswunderamtes auch die praktischen Erfahrungen anerkannter Sachverständiger geltend zum Ausdruck kommen. Außerdem wird dem Kriegswunderamt, um eine ständige Fühlung mit den verschiedenen Erwerbszweigen und mit der Öffentlichkeit zu erhalten, ein beratender Ausschuss beigegeben, in den Vertreter des Handels, der Landwirtschaft, der Industrie, des Handwerks und der Verbraucher sowie im öffentlichen Leben stehende Männer durch den Minister des Innern berufen werden. Das Kriegswunderamt soll die Bekämpfung des Kriegswuchers und ähnlicher Unlauterkeiten einheitlich leiten und möglichst wirksam gestalten. Namentlich hat es seine Aufmerksamkeit und die Verfolgung von Ueberschreitungen der Höchstpreise und übermäßige Preissteigerungen, Zurückhaltung von Waren, Kettenhandel, den Schwindel mit Ersatzmitteln und weitere derartige Mißstände zu lenken. Seine Zuständigkeit erstreckt sich jedoch nur auf Gegenstände des täglichen Bedarfs, nämlich Lebens- und Futtermittel aller Art, rohe Naturerzeugnisse, Holz- und Baustoffe, Waschmittel, Kleidung und Schuhwerk. Der Minister des Innern hat dem Kriegswunderamt umfassende Befugnisse gegenüber den Polizeibehörden und den Preisprüfungsstellen beigelegt. Eine größere Zahl eigener Ermittlungsbeamter ermöglicht es dem Kriegswunderamt, in wichtigeren Wucherfällen ohne Zeitverlust Ermittlungen im ganzen Lande mit Unterstützung der örtlichen Polizeibehörden anzustellen. Ueber das Zusammenwirken zwischen den Behörden der Staatsanwaltschaft und dem Kriegswunderamt hat der Justizminister nähere Anordnungen erlassen.

Reichskommissar für Uebergangswirtschaft. Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Als leitendes und zusammenfassendes behördliches Organ für die organisatorischen Aufgaben der Beschaffung und Verteilung der Rohstoffe, deren die deutsche Volkswirtschaft beim Uebergange vom Kriegs- in den Friedenszustand in großen Mengen bedürftig wird, ist durch Verordnung des Bundesrates vom 3. August 1916 ein Reichskommissar für Uebergangswirtschaft bestellt worden. Die Ernennung des Reichskommissars erfolgt durch den Reichskanzler. Dem Reichskommissar werden Mitarbeiter, in erster Linie sachverständige Männer aus den beteiligten großen Interessengruppen, und ein Beirat an die Seite gestellt, in dem der Staatssekretär des Innern den Vorsitz führt. Mitarbeiter und Beiratsmitglieder ernannt der Reichskanzler. Damit der Reichskommissar sich einen ausreichenden Überblick über Rohstoffbedarf, Rohstoffvorräte und bereits erfolgte Anläufe im Uebersichtlichen machen kann, ist eine allgemeine Verpflichtung eingeführt worden, ihm und seinen Beauftragten Auskünfte zu erteilen, Einsicht in Geschäftsbücher und Geschäftsbücher zu gewähren sowie Befragungen in Lagern zu gestatten. Verweigerung der Erfüllung dieser Verpflichtung ist mit Strafe bedroht. Ebenso ist natürlich die Geheimhaltung der zur Kenntnis des Reichskommissars und seiner Mitarbeiter oder Beauftragten gelangten Nachrichten und Geschäftsverhältnisse durch Strafgesetze gesichert. Als Reichskommissar ist der Danzigerische Senator Stamer bestellt.

Rußland. Wie aus Moskau gemeldet wird, beabsichtigt die russische Regierung die Erdölproduktion zu monopolisieren und mit Abgaben zu belegen, worüber unter den Befehlten der Rapphaquellen große Aufregung herrscht.

Kirchennachrichten.

7. Trinitätssonntag 1916.
Weida, Klosterkirche: 8 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Bed.).
Trinitätskirche: 9 Uhr Predigtgottesdienst (Hof. 6, 47-51, Pfarrer Friedrich), darnach Abendmahlsfeier (Pfarrer Friedrich), 11 Uhr Predigtgottesdienst für Schwerverkranzte (Pfarrer Friedrich).
Wochenamt vom 6.-12. Aug. für Taufen und Trauungen. Pastor Bed. und für Beerdigungen Pfarrer Friedrich.
Mittwoch, den 3. August, abends 7/9 Uhr Kriegsanbacht mit Abendmahlsfeier in der Klosterkirche (Pastor Bed.).
Kreuzkronen (Trinitätskirche), Sonntag nachm. 4 Uhr im Pfarrhaussaal. Gäste willkommen.
Weida, 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Gröba, Vorm. 8 Uhr stille Abendmahlsfeier P. Seidel. Darnach 9 Uhr Predigtgottesdienst P. Burghardt. Nachm. 2 Uhr Jugendgottesdienst P. Seidel. Wochenamt P. Burghardt. Mittwoch abends 7/9 Uhr Beistunde P. Seidel.
Pausitz, 7/9 Uhr Gottesdienst (Pfarrkirche), Junglingsverein.
Haderan, 9 Uhr Festgottesdienst.
Glaubitz, Vorm. 8 Uhr Festliche (Kriegsgebetsfeier), Mittwoch, d. 3. August, abends 8 Uhr Kriegsgebetsfeier.
Rath, Kapelle, (Hafenstraße 18.) um 7/8 Uhr Festmesse, 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Predigt und Segen. Wochentags hl. Messe um 8 Uhr. Sonntag nachmittags punkt 4 Uhr Versammlung des Männervereins im Hotel Döpfner.

Vereinsnachrichten

Turnverein Freikamp, Weida, Sonntag, den 6. August, nachmittags 3 Uhr Verammlung.

Gasthof Münderitz.
Sonntag, den 6. August
Militär-Konzert.
Schälgurken.
Deute ist die 16. Ladung Schäl- und Einleggurken eingetroffen bei
O. Grubbe, Goethestr. 39.

Weizen und Roggen
neuer Ernte übernehmen
Gebrüder Schönherr
Walzenmühle Riesa.

Ein Trauring
verloren in Göhlitz, Bez. A. Haneke, d. 31. 5. 1908. Wegen Belohnung abzugeben beim Gemeindevorstand in Göhlitz bei Haderan.
Zimmer mit 2 Betten frei
Dismarktstr. 61, 3.

Heirat.
Kriegswitwe mit guter Aussteuer sucht, da des Allereinsten müde, mit aufständigem Herrn in Briefwechsel, treten noch späterer Heirat. Witwer mit einem Kind nicht ausgeschlossen. Beste Offerten abzugeben, u. H 816 an das Tagebl. Riesa.

Ein 15jähr. Mädchen
zur Aufwartung für den ganzen Tag sofort gesucht.
Frau Trichter, Hauptstr. 56.

Geschirrführer
zum sofortigen Eintritt sucht
Zweitener Franz Kreis, Gröba.

Maschinen- und Heizer,
Maschinenkloster, mit sämtlichen Reparaturen an Licht-, Kraftanlagen, vollst. vert., militär., sucht dauernde Stellung als Maschinist od. Reparaturkloster. Gut. langjährige Zeugnisse sind vorhanden. Beste Offerten unter O 816 an das Tagebl. Riesa.

Sped.-Geschirrführer
bei hoh. Lohn für sofort sucht
M. Gumbach, Goethestr. 55.

Schlacht- pferde
und verunglückte
kauft zu höchsten Preisen
Albert Mehlhorn, Gröba, Tel. Riesa 685.

Bestellungen in Gröba
auf das Riesaer Tageblatt - monatl. 70 Pf. frei Haus - nimmt jederzeit entgegen
Frau A. Bern. Nibel, Gröba, Alleestraße 2.

Ein neuer Handwagen
mit Federn, 12 Str. Tragf., sowie versch. gebr. Handw., und ein neuer
Kartoffelwringapparat
sind zu verkaufen bei
M. Kauffenstein, Schmiedemeister, Riesa.

Ein geb. Damenrad
zu verkaufen
Dammstr. 73, I. Fahrrad-Gdl.

Gisshrant
zu kaufen gesucht. Off. unt. K 816 an das Tagebl. Riesa.
Gebrauchter mittlerer
Tafelwagen
mit Federn, ein- und zwel-spännig zu fahren, billig zu verkaufen bei Th. Gumbach, Riesa, Dismarktstr. 26.
Guterhaltener Sportwagen zu kaufen gesucht. Off. unt. K 817 an das Tagebl. Riesa.

Zentral-Lichtspiel-Theater
Gröba.
Spielplan vom 4. bis 6. August 1916.
Sie müssen die einzigartigen Filmclips sehen.

Die Klavierspartie.
Ein wackerer schütterndes Lustspiel in 3 Akten
Filmberichte von allen Fronten.
„In der Nacht, wenn die Liebe erwacht“.
Köselche Kinoposte.

„Im Streetswald“. Ein reizender Naturstreifzug.
Das ewige Feuer.
Dramatische Sensation in 3 Akten.
Billige Eintrittspreise! Billige Eintrittspreise!

Der Schneiderinnen-Kursus
(siehe Inserat in letzter Sonnabend Nr.)
findet nicht im Wettiner Hof, sondern
im Hotel Gesellschaftshaus, Goethestr. 21.
Die gebirten Damen werden höflich gebeten, Prospekte dafelbst abzuholen.

Den Selbsttod fanden in den heißen
Abwehrkämpfen unsere lieben Jugend-
freunde,
Soldat Kurt Ludwig,
wir verlernen in ihm einen wahren und treuen
Freund von lauterem Charakter und freundlichem
Wesen.
Soldat Kurt Michall,
wir betrauern ihn umso tiefer, da er nach langer
Zeit dem Schicksal seines Bruders folgen mußte.
Er war uns ein treuer Freund von ruhigem, be-
scheidenen Wesen und edler Gesinnung. Was er
in hingebender Weise und Aufopferung unter uns
getan, wird unergänzlich bleiben. Wir werden ihrer
allegzeit in Ehren gedenken.
Weida, am 4. August 1916.
Die Jugend.

Donnerstag nachmittags 3 Uhr verschied sanft
und ruhig nach einem arbeitsreichen Leben mein
lieber Mann, unser guter treusorgender Vater,
Schwieger- und Großvater, der Wutsauszügler
Ernst Hofmann
im Alter von 81 Jahren.
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags
3 Uhr statt.
Um stille Teilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Geithain, Riesa, Stöckh und Gröbich.

Heute feilt 5 Uhr entfallt sanft in Gott er-
geben im 80. Lebensjahre mein lieber Mann, unser
guter Vater, Großvater und Urgroßvater,
der Eisenbahnpostenier
Karl August Heinze.
Weida, den 4. August 1916.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Montag, d. 7. August,
nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme
bei dem uns so schmerzlichen Verluste unseres lieben
Kindes
Kurt
sagen wir hiermit allen unseren
herzlichsten Dank.
Dir aber, liebes Anrücken, rufen wir eine „Ruhe
sanft“ in dein frühes Grab nach.
Neu-Weida, den 3. August 1916.
Alfred Möbius, s. S. im Felde und Frau
Meta geb. Simmchen.

Fleischverkaufszeit
findet morgen statt:
v. 7-12 Uhr v. Nr. 1-200
v. 2-7 Uhr v. Nr. 201-370
Otto Lamm, Sowik.

Manchen Feldpostbrief
erpart
man sich, wenn man den
Angehörigen im Felde das
Riesaer Tageblatt zuschickt.
Bestellungen kann man bei
jedem Postamt bewirken. -
Preis monatlich Mark 1.10.

Prima
Braunkohlen,
Steinkohlen,
Braunkohlen-
briketts,
Steinkohlen-
briketts,
Anthrazit,
Gaskoks,
div. Brennhoizer,
scheitensrechten
Bündelholz
- empfiehlt billigst -
G. S. Förster.

Tolles Zahnweh
beseitigt sofort Walsgott's
Zahnwatte (20% Carborazol)
Fl. 50 Pf. bei O. Förster,
H. O. Genuide u. Fr. Wüttner.

Byrodal-Waschpulver,
1 Pfund-Paket 40 Pf.
Eka-Seifen-Ersatz,
Stück 15 Pf. Zu haben
ohne Prokate bei
Rudolf Benndorf,
Wettinerstr. 21.
Mehrere Zentner diesjährige
gute und trockene

Gerste
zu kaufen gesucht. Angeb. u.
L 816 an das Tagebl. Riesa.

Gemüse,
jedes Quantum, kauft
Eberle, Gartenhofstraße,
Dorfendobitz.

Einige Str. Zwiebeln
hat zu verkaufen
Hittal, Cotteweg 6, Strebla.

ff. Zitronen
empfiehlt
Ernst Schäfer Nachf.

Geschnittenes Kolltraut
zu Krautsalat.
Ernst Schäfer Nachf.

Empfehle für heute abend
aus artstem
neuen Matjes
feinste marinierte Seelinge.
Fritz Weichelt.

Achtung! Morg. Sonnabend
markt Riesa ein groß. Trans-
port frische Einlege- und
Schälgurken.

Schälgurken.
hochachtungsvoll
Richard Haupt, Trageböhle.

Saure
ung. Feldgurken
empfiehlt a. Schod. R. 3.50
Fritz Weichelt.

Neues Sauerkraut
empfiehlt
G. Grubbe, Goethestr. 39.

Mein berühmtes
Neues Sauerkraut
ist eingetroffen. Pfund 25 Pf.
S. Tittel.

Marinierte Briklinge,
Pfund 40 Pf.
Ernst Schäfer Nachf.

Verkaufszeit.
Sonnabend:
vorm. für die Nr. 151-320
nachm. " " " 1-150
Robert Müller, Schloss-Strasse 18.
Die heutige Nr. umfasst
8 Seiten.

Eine Freudenbotschaft.

Schon seit Tagen ging das Gerücht, Hindenburg wird sehr treuer Gneisenau-Rudendorff werden berufen, die oberste Leitung der Operationen an der Ostfront zu übernehmen. Dann wurde es Ereignis, amtlich wurde die von den beiden verbündeten Kaisern getroffene Neuorganisation der Befehlsverhältnisse im Osten gemeldet. Der weitest gehende Teil der Ostfront ist dem Befehl des Generals von Tannenberg unterstellt.

Eine Freudenbotschaft wagt für das ganze Volk, das seinem Hebeling das unbedingteste Vertrauen schenkt. Aber nicht die Rücksicht auf die Volksstimmung, sondern ausschließlich militärische strategische Erwägungen sind es gewesen, die zu der Neuordnung Anlaß gaben. Ein Symbol zugleich ist es der vollkommenen Einmütigkeit, die zwischen den beiden verbündeten Herrschern und Heeren herrscht. Während die Feinde als Ergebnis endloser Beratungen und schwerer Reibungen schließlich einen gewissen Grad der Einheitsfront in ihren Operationen zu Stande brachten, genügt auf unserer Seite eine kurze Verständigung der Herrscher, die Maßregel war getroffen und willig folgten die f. u. l. Truppen dem Befehle des verbündeten Strategen.

Großes erwarten wir von Hindenburgs Führung. Obwohl die Truppenzahl, die ihm zur Verfügung steht, an die der Feinde nicht annähernd heranreicht, dürfen wir dieses erhoffen. Denn auch die einzige Vernichtungsschlacht dieses ganzen Krieges bei Tannenberg hat Hindenburg über einen an Zahl weit überlegenen Feind geschlagen. Mit dünnen Linien hat er inzwischen den angriffenden Massen des russischen Millionenheeres stand gehalten, die großen Streitkräfte, die ihm jetzt übertragen sind, wird sein Genie zu nutzen wissen.

Hindenburgs Name allein bedeutet eine Krone, eine Siegessonne. Der Schrecken, der von ihm ausgeht, wird die Feinde lähmen, wird unsichere Neutralität abhalten, in den Kampf einzutreten. Dem Kaiser und seinen Ratgebern danken wir es, daß der rechte Mann im rechten Augenblick auf den rechten Platz gerufen worden ist. Wir sind auch fest davon überzeugt, daß zwischen jenen und dem Feldmarschall eine völlige Uebereinstimmung darüber herrscht, bis zu welchem Ziele dieser Krieg geführt und welcher Siegespreis errungen werden muß.

Das Singen und Rauschen der ausziehenden Kämpfer während der ersten Kriegstage ist längst verstummt, mit festem Trost, mit festerem, unerschütterlichem Vertrauen mit jeder Mann draußen und drinnen seine Pflicht. Aber als die Kunde von Hindenburgs Ernennung kam, da quoll es hervor aus dem tiefsten Herzen das tröstliche und beflügelnde Lied: Die Vaterland, magst ruhig sein!

Geschichterte französisch-englische Waffenkiste.

Hindenburgs Oberbefehl im Osten.

Von einem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die Feinde setzten im Sommergebiet am Mittwoch zu einem neuen Massenangriff an; aber unsere Artillerie erwiderte den Stoß schon im Keime. Der Feind konnte nicht eintrifftig auf der ganzen Angriffsfront von der Äre bis zur Somme vorrücken; er konnte nur, wie es unser Feuer erlaubte, bald auf diesem, bald auf jenem Frontabschnitt zu Teilvorstößen vorgehen. Die britischen Angriffe verunglückten dabei schon im Entschieden; sie brachen unter unserem Feuer zusammen. Die Franzosen hingegen konnten nach siebenmaligem Anlauf in das Monacu-Gebiet (westlich des) und ein anschließendes Grabenfeld eindringen. Das ist, gemessen an den Anstrengungen des Feindes, die auch noch durch Teilvorstöße südlich der Somme unterstützt wurden, ein höchst mageres Ergebnis.

Wie nach unseren Erfolgen am 1. August zu erwarten stand, haben die Franzosen östlich der Maas zu umfassenden Gegenstößen ausgehört. Sie griffen auf nahezu der ganzen Front vom Westwall bis La Loupe an, um uns aus der gefährlichen Nähe der zweiten permanenten Linie von Verdun zurückzubringen, um die stark eingesenkte Stellung bei Vacherawille-Veras wieder zu erweitern. In den äußersten Fronten des Angriffsraumes, im Westteil des Westwallens wie im Südteil von La Loupe konnte der Angreifer denn auch Raum gewinnen; ebenso konnte er südwestlich des Dorfes Fleury vordringen. Dagegen mißglückten seine Vorstöße am Werke Thiaumont, und die schwersten vor allem südlich Fleury und im Bergwalde, also in dem Gelände unmittelbar nördlich Souville und der Tapanne-Schlacht. Hier aber gerade hat unser Stoß vom Dienstag den Feind am empfindlichsten getroffen. Und darum erscheint der französische Gegenstoß in der Hauptsache verfehlt.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz begnügte sich der Feind am Mittwoch mit Teilangriffen, die allesamt abgewiesen wurden; die stärkste Kraft entwickelte der Feind noch in dem Raume zwischen Stodod und Strumien (südwestlich Bins), aber auch hier kam er seinem Ziel, in die Front südwestlich Bins einzudringen, nicht näher. Im übrigen erscheint die Ernennung Hindenburgs zum Oberbefehlshaber mehrerer Heeresgruppen im Osten als das weitest wichtige Ereignis auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Aus unserem Heeresberichten vom Mittwoch erleben wir, daß die von Hindenburg befehligte Front bis über Verdun hinausreicht; sie umfaßt somit die ehemalige Heeresgruppe Hindenburg, die Gruppen Leopold von Bayern, Liningen, die I. und I. Armee Hohm-Grumoll, im ganzen etwa drei Viertel der Ostfront. Ohne Zweifel wird diese Vereinheitlichung des Oberbefehls sich bald zu unseren Gunsten bemerkbar machen.

Der amtliche französische Bericht.

Vom Mittwoch nachmittag lautet: Nördlich der Somme nahmen die Franzosen ein starkbefestigtes Werk zwischen dem Gehölz von Hem und dem Gehölz Monacu. Südlich des Flusses bestanden die Franzosen einen feindlichen Graben nordwestlich von Demecourt und machten Gefangene. In der Champagne westlich von Auberville griff eine russische Erkundungsabteilung mit dem Bajonett eine deutsche Abteilung an, die zerstreut wurde und tote auf dem Gelände zurückließ. Auf dem rechten Ufer der Maas hielt der Kampf an. Er war im Laufe der Nacht heftig an der Front Vaux-Chaville-Chenois und drehte sich in östlicher Richtung bis in die Gegend südlich von Damou aus. Nach einer Reihe erfolgloser Angriffe, darunter einiger mit erstickenden Gasen, gewannen die Deutschen etwas Gelände in den Wäldern von Vaux, Chaville und Chenois. Andere Angriffsvorstöße an anderen Stellen wurden im Feuer angehalten. Die Deutschen erlitten beträchtliche Verluste. Die Franzosen machten etwa 100 Gefangene, darunter 3 Offiziere. — Flugwesen: In der Sommerfront waren die französischen Jagdflugzeuge tätig. Sie ließen gestern 39 Geschosse, schossen einen Gegner

ab und zwangen 14 andere, die ernstlich getroffen worden waren, das über Kopf in ihren Linien zu landen.

Amlicher Bericht von vorgestern abend: Nördlich der Somme im Laufe des Tages keine Infanterieunternehmung. Nach neuen Einzelheiten befanden sich in dem von uns zwischen dem Walde von Hem und dem Gehölz von Monacu genommenen befestigten Werke etwa 100 tote Deutsche. Bisher haben wir in diesem Werke vier Maschinengewehre erbeutet. Südlich der Somme wurden zwei von Feinde verübte Gegenangriffe auf den von uns nordwestlich von Demecourt eroberten Graben abgelehnt. Auf dem linken Ufer der Maas bestanden unserer zweiten Linien südlich vom „Toten Mann“ mit Granaten schweren Rückwärts. Auf dem rechten Ufer führten wir mehrere gestaffelte Angriffe aus von der Maas bis südlich von Fleury, im Walde unmittelbar östlich von Vacherawille, westlich und südlich des Werkes Thiaumont sowie in der Schlucht südlich von Fleury. Unsere Truppen nahmen mehrere deutsche Graben und eingerichtete Stützpunkte. Bei diesen Unternehmungen machten wir ungefähr 600 Gefangene und erbeuteten 10 Maschinengewehre. Ein feindlicher Gegenangriff in der Gegend von Vacherawille wurde mit Handgranaten abgelehnt. In den Wäldern von Vaux, Chaville und Chenois dauerte die Beschäftigung heftig an.

Das Fiasko der englisch-französischen Offensive.

Derzeit vergleicht in einem Artikel die Erfolge der einmonatigen Offensive an der Ost- und Westfront. Er findet die Erfolge an der Westfront „leider“ geringfügig: Wir avancierten während fünf Kilometer, indem wir unsere ganze Kraft auf eine Frontlänge von 25 Kilometern konzentrierten. Die Russen erbrachten die Desserreicher durch ihre riesige Waffenmacht, während unser halber Erfolg den Deutschen erlaubte, Reserven heranzuziehen. Jetzt sei ein Frontdurchbruch unmöglich. Zwei Eilzüge, gleich hart, ständen sich gegen einander. Dies sei die Lage an der Westfront. Die Kritiker begeben Fehler. Die deutschen Reserven zu verfeinern, sei ein Verbrechen gegen das Volk. Frankreich müsse bedenken, es habe 1 1/2 Millionen Mann von 12 bis 18 Jahren, Deutschland dagegen 5 Millionen Reserven, deshalb unverfügbare. Die Rettung Frankreichs seien die Millionen der Engländer. Jetzt heißt es abwarten, ob Englands oder Deutschlands Reserven sich früher abnutzen. Der Sieg sei dem Viererbunde sicher, wenn Deutschland seine Verbündeten im Stich lassen. Bis dahin sei Geduld nötig. — General Verraux sagt ebenfalls gedrückt im „Deuwer“: Trotz des Kampfes um Verdun fanden wir noch etliche Elemente eigener, sowie Kolonialtruppen, welche der englischen Offensive nützliche Dienste leisteten. Der Rest des Artikels ist gedrückt. Es möge den Eindruck, als wolle Verraux das Fiasko der Offensive den Engländern zuschieben.

Der „Nieuwe Courant“ schreibt über die Lage an der Westfront: Das Bemerkenswerte ist, daß man weder von deutschen Angriffen bei Verdun hört. Dies beweist, daß die Deutschen Verstärkungen, von deren Einreisen an der englischen Front General Haig berichtet, nicht von Verdun gekommen sein können.

Der amtliche englische Bericht.

Vom Mittwoch abend lautet: Die Lage ist unverändert. Die feindliche Artillerie war im Waldchen von Trones tätig. Somit war der Tag verhältnismäßig ruhig. Unsere Artillerie zerstörte nach 24 stündigen Zusammenwirken mit dem Fliegerkorps sieben Geschützstellungen und 6 Munitionslager nahe bei Grandcourt, sowie Geschützstellungen an anderen Frontteilen. Wenige feindliche Flugzeuge überflogen unsere Linien ein kurze Strecke und wurden rasch zurückgetrieben. Ein Flugzeug schaute ab, ein zweites wurde beschädigt. Der Feind scheint darauf bedacht zu sein, einen Luftkampf zu vermeiden.

U-Boots-Gente.

Flottille-Bureau meldet aus Tomema: Die vier britischen Schiffe „Titania“, „Rhodona“, „Gedonia“ und „Bracora“ sind von einem deutschen Unterseeboot in der Nordsee versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet. Auf Angriff auf die russische Flugschiff-Verbindungsstelle. Nördlich von Berlin gemeldet: Mehrere deutsche Wasserflugzeuge haben am 2. August früh erneut die russische Flugschiff-Verbindungsstelle angegriffen und mehrere Treffer in den dortigen Anlagen erzielt. Die zur Abwehr aufgestellten russischen Kampfflugzeuge wurden abgedrängt. Unsere Flugzeuge sind unversehrt zurückgekehrt.

Die Japelline über England.

Aus London wird unterm 3. August gemeldet: Auf der Ostküste von England ist in South Shields angekommen. Die Leute berichten, daß das Schiff in der vorletzten Nacht auf der Nordsee durch Geschützfeuer eines Unterseebootes zum Sinken gebracht worden sei. Das Schiff hatte am 1. August Methil in Schottland mit Kohlen für Rouen verlassen, als es in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot angehalten wurde. Der U-Boots-Kommandant beschlagnahmte die Schiffspapiere und befahl dem Kapitän der „Zealand“ sein Schiff zu verlassen. Das Schiff wurde darauf durch Bomben versenkt. Die Besatzung der „Zealand“ erlitt bei ihrer Ankunft in South Shields, daß das deutsche Unterseeboot vor der Vernichtung der „Zealand“ noch fünf andere englische Schiffe versenkt hätte. Das Schiff war 1293 T. groß und gehörte der Schiffahrts- und Eisenkohlen-Gesellschaft in Amsterdam an. Die „Zealand“ ist das fünfte Schiff dieser Gesellschaft, das während des Krieges verloren gegangen ist.

Der niederländische Dampfer „Zeeland“ versenkt.

Neuter meldet: Die Besatzung des niederländischen Dampfers „Zeeland“ ist in South Shields angekommen. Die Leute berichten, daß das Schiff in der vorletzten Nacht auf der Nordsee durch Geschützfeuer eines Unterseebootes zum Sinken gebracht worden sei. Das Schiff hatte am 1. August Methil in Schottland mit Kohlen für Rouen verlassen, als es in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot angehalten wurde. Der U-Boots-Kommandant beschlagnahmte die Schiffspapiere und befahl dem Kapitän der „Zeeland“ sein Schiff zu verlassen. Das Schiff wurde darauf durch Bomben versenkt. Die Besatzung der „Zeeland“ erlitt bei ihrer Ankunft in South Shields, daß das deutsche Unterseeboot vor der Vernichtung der „Zeeland“ noch fünf andere englische Schiffe versenkt hätte. Das Schiff war 1293 T. groß und gehörte der Schiffahrts- und Eisenkohlen-Gesellschaft in Amsterdam an. Die „Zeeland“ ist das fünfte Schiff dieser Gesellschaft, das während des Krieges verloren gegangen ist.

Die russische Antwort an Schweden.

Die Schwed. Telegr.-Agentur meldet: Die Antwort der russischen Regierung auf den schwedischen Einspruch gegen die Ausbringung der deutschen Dampfer „Ulfabon“ und „Borms“ ist jetzt eingegangen. Durch die vor Abgang des Einspruches vorgenommene Untersuchung ergab sich für die schwedische Regierung, daß die Schiffe in schwedischen Hoheitsgewässern getapert wurden. Von der „Borms“ ist das Rettungsboot ausgelegt worden, in dem 13 Mann das Ufer erreichten. Die Russen verurteilen, dies durch Karabinerschüsse zu verhindern. Ob die Schiffe scharf und gegen das Rettungsboot gerichtet waren, ist nicht festgestellt worden. Die Besatzung der „Ulfabon“ hat in Rettungsbooten das

Land erreicht. Dagegen wurden 27 Mann von der Besatzung der „Borms“, darunter der Kapitän, sowie auch der schwedische Lotse von den Russen hinweggeführt. Die russische Regierung hatte am 16. Juli mitgeteilt, daß ein Bericht des betreffenden Befehlshabers eingefordert worden sei. In der jetzt vorliegenden Antwort wird jener Bericht angeführt, wonach die Ausbringung der Dampfer sowie die Verfolgung der Rettungsboote der „Ulfabon“ außerhalb der Dreimeilen-grenze stattgefunden hätte. Es wird jedoch die Möglichkeit eingeräumt, daß die Angriffe in schwedische Hoheitsgewässer übergegangen wären. Es wird auch behauptet, daß die Besatzungen der „Borms“ und der „Ulfabon“ den Befehlen der russischen Fahrzeuge zu gehorchen, sich geweigert, die Dampfkessel entleert und die Maschinen beschädigt hätten, was alles als Belohnung dafür angenommen wird, daß den Besatzungen bewußt gewesen sei, sich außerhalb der schwedischen Hoheitsgrenzen zu befinden. Die russische Regierung behauptet, daß Beschüsse schwedisches Hoheitsgebiet getroffen hätten. Der Oberbefehlshaber der Ostflotte habe dem verantwortlichen Offizier einen Verweis erteilt. Alle Offiziere der russischen Marine hätten den Befehl erhalten, jede Verletzung der Neutralität Schwedens zu vermeiden. Nach dem Einreichen des Einspruches hat die schwedische Regierung durch zwei Verbände des aus Rußland heimgekehrten Lotsen sowie durch die Zeugnisse des Leuchturm-personnals und des Lotsenpersonals an der Ausbringungsstelle, sowie ferner des schwedischen Kapitäns Donnerwer, der sich an Bord der „Ulfabon“ befand, erfahren, daß die Ausbringung der Dampfer innerhalb des schwedischen Hoheitsgebietes stattgefunden hat. Der Schriftwechsel in dieser Frage ist noch nicht beendet. Betreffs der Torpedierung des Dampfers „Svein“ und des Versuches der Torpedierung der „Ulfabon“ ist eine befriedigende russische Antwort in den nächsten Tagen zu erwarten.

Der österreichisch-ungarische Generalstabbericht.

Amlich wird aus Wien verlautbart, den 3. August 1916: Russif der Kriegsschauplatz: Bei Beloslaw waren unsere Truppen eine feindliche Abteilung, die auf schmalen Fronten in unsere Graben eingedrungen war, schloß wieder hinaus. Die Armees des Generalobersten von Hohm-Grumoll wies südwestlich und südlich von Probo Angriffsversuche zurück. Auch an der von Saray nach Kowel führenden Bahn und am unteren Stodod schickerten russische Vorstöße. Somit verbielt sich der Feind gestern wesentlich ruhiger, was vor allem seinen über jedes Maß hohen Verlusten zuschreiben sein mag.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei erfolglosen kleineren Unternehmungen wurden gestern im Gorcola-Abschnitt 140 Italiener, darunter zwei Offiziere, gefangen, zwei Maschinengewehre erbeutet. Auf den Höhen südwestlich Baneriggio wurden am 1. August wieder zwei italienische Bataillone unter den schwersten Verlusten zurückgeschlagen. Somit keine besonderen Ereignisse.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Eine Gruppe unserer Torpedofahrzeuge hat am 2. August morgens militärische Objekte in Wolsetta besichtigt; ein Flugzeug-Dampfer wurde demoliert, eine Fabrik in Brand geschossen, eine andere beschädigt; bei der Rückkehr hatten diese Torpedofahrzeuge und der zu ihnen gestohlene Kreuzer „Ulfabon“ ein kurzes Feuergefecht mit einer aus einem Kreuzer und 6 Zerstörern bestehenden feindlichen Abteilung. Nachdem unsererseits Treffer erzielt worden waren, wendeten die feindlichen Einheiten nach Süden ab und verschwand. Unsere Einheiten kehrten unverletzt zurück. In den Morgenstunden desselben Tages wurden fünf feindliche Landflugzeuge, welche über Turz (Durazzo) Bomben abgeworfen hatten, ohne irgend einen Schaden anzurichten, von den dort sofort aufgestellten Seeflugzeugen verfolgt. Eines der feindlichen Flugzeuge wurde einige Seemeilen südlich Turz (Durazzo) durch eines unserer Seeflugzeuge (Führer Seeführer v. Fritsch, Beobachter Seeführer Semera) zum Absturz gebracht und nur leicht beschädigt erbeutet. Von den beiden Insassen, welche die Flucht ergriffen hatten, wurde später ein Offizier von unseren Truppen gefangen. Torpedofahrzeug „Magnet“ wurde am 2. August vormittags von einem feindlichen Unterseeboot anfangiert und durch einen Torpedotreffer am Heck beschädigt. Hierbei wurden zwei Mann getötet, vier verwundet. Sieben Mann werden vermisst. Das Fahrzeug wurde in den Hafen eingebracht. Flottenkommando.

Der amtliche russische Bericht.

Vom Mittwoch nachmittag besagt: Westfront: An einigen Stellen Artillerie- und Infanteriefeuer. Verluste schwerer feindlicher Abteilungen, unsere Linien angangiert, wurden sämtlich durch unser Feuer abgewiesen. Ein feindliches Flugzeug bewarf bei Ulfabon (18 Kilometer westlich von Ulfabon) an der Gasse Vladimir-Wolynst-Zud einen Verduntransport mit Bomben, wobei wiederum mehr als 20 Mann getötet oder verwundet wurden, sowie das Divisionslazarett in Ulfabon, wo ein Krankenwärter getötet und andere verwundet wurden. — Kaukasusfront: Unser Vormarsch wird weiter fortgesetzt. — Amlicher Bericht vom Mittwoch abend: Westfront und Kaukasus: Die Lage ist unverändert.

Nachbestellungen

auf das Niesjaer Tageblatt

für Monat August

wolle man sofort beim Postamt, bei allen Zeitungsträgern und in der Geschäftsstelle, Weichstraße 59 (Fernspr. 20) bewirken.

Monat August 70 Pf.

Die Schlacht am Stobod.
Der bekannte englische Zeitungsberichterstatter Stanen Washburne berichtet aus dem russischen Hauptquartier hinter der Stobod-Front: Der Feind steht vor Koppel starke Truppenmassen zusammen und es entwickelt sich hier die bestmögliche Schlacht von der ganzen Kampfbildung an der Front. Die Deutschen setzen wie Dämonen und weigern sich, sich zu ergeben, wenn Abteilungen von ihnen in den Schützengraben abgetrieben werden. Sie fallen lieber bis zum letzten Mann.

Beschreibung des italienischen Ostens Vizekönig.
Die „Agenzia Stefani“ meldet: Vorgehen früh des Tages zwei feindliche Torpedobootzerstörer mit Kanonen den Hafen Vizekönig. Der ganze Landstrich ist mit feinerster Verteidigungswaffen versehen und bietet feinsten militärischen Angriffspunkt für den Feind. Sechs Kanonen wurden vernichtet, darunter zwei Frauen Kanonen. Infolge des kleinen Kalibers der gebrauchten Geschütze ist der verursachte Schaden unbedeutend. Infolge dessen wurde gestern früh Durango von Flugzeugen aus sehr wirksam bombardiert. Zahlreiche Bomben wurden auf Landungsstellen und Gebäude abgeworfen. Die Fliegerstation wurde mehrmals getroffen. Alle Flugzeuge sind unversehrt zurückgekehrt mit der Ausnahme eines, das infolge Schadens an feindlichem Gebiete landen mußte. (Siehe auch den österreichischen Bericht.)

Humanitäre Beurteilung der Kriegslage.
Die „Seara“ beurteilt die Kriegslage folgendermaßen: Wenn die Centralmächte auch etwas von dem erprobten Gebiete an die Entente abgeben müssen, so braucht dies angesichts der großen Kaufkraft, die sie in Europa besitzen, nicht zum Schaden ihres eigenen Gebietes zu erfolgen. Die Kräfteanstrengungen der Entente, die wohl die letzten sein werden, beschränken sich nur, die eigenen Verluste weniger empfindlich zu gestalten. Wenn die Entente vor Erkenntnis gelangt, daß sie trotz der Opfer an Menschenmassen und der schweren Erblütlungen keinen entscheidenden militärischen Sieg erzielen kann, so wird sie eine Verständigung mit den Centralmächten suchen. Frankreich ist bereits gefolgt, weil die Armeen, die ihr eigenes Vaterland nicht verteidigen kann, so gut wie verloren ist, denn in Wirklichkeit wird Frankreich heute zur Hälfte von englischen Soldaten verteidigt. Hunderttausende von Franzosen sind verblüht, bis es gelang, die deutsche Front um 6 bis 8 Kilometer zurückzubringen, aber bis zur deutschen Grenze sind noch 250 Kilometer. In drei Monaten tritt die kalte Jahreszeit ein, in der die Franzosen und die Kolonialtruppen nur als Kanonenfutter verwendet werden können, sobald der Zusammenbruch erfolgt wird.

Der Bericht des türkischen Hauptquartiers
vom 2. August lautet: An der Front keine Veränderung. In der persischen Front erreichten unsere Truppen auf der Verfolgung der aus der Ostküste Salis geflüchteten russischen Truppen die Ostküste Buacan nördlich von Sals. An der Kaukasusfront in den Abteilungen von Bittis und Rusch schwand örtliche Feuerkämpfe. Vom Feinde seit fünf Tagen mit sieben Regimenten Infanterie, vier Regimenten Kavallerie und über 30 Kanonen und Geschützen hartnäckig ausgeführte Angriffe gegen unsere vorgeschobenen Stellungen, die einen nach Nordosten gerichteten Vorprung im Abschnitt von Qanoli bilden und von einer ganz geringen Streitmacht verteidigt wurden, sind blutig abge schlagen worden. Der Feind hatte während dieses Kampfes über 3000 Tote. Unsere Verluste sind verhältnismäßig sehr gering. Am 1. August morgens griff der Feind mit herangezogenen Verstärkungen nach einer siebenstündigen Beschützung von Neuem diese Stellungen an und erlitt wiederum außerordentliche Verluste. Unsere vorgeschobene Abteilung wurde, da ihre Anwesenheit in dieser Stellung für nutzlos gehalten wurde, in ihre ein wenig rückwärts gelegene Stellungen zurückgezogen. Im Zentrum und auf dem linken Flügel an der Küste keine bedeutende Kampfhandlung. Die vom Feinde entfaltete Tätigkeit, um namentlich nach Westen von Erzingjan vorzurücken, war vollständig fruchtlos. Die Ostküste Kase-Burun westlich von Polaitau wurde vom Feinde besetzt. Ein russischer Flugzeug wurde an der Küste des Schwarzen Meeres abgeschossen. Seine Insassen, ein Marineoffizier und ein Soldat, wurden zu Gefangenen gemacht und das Flugzeug von und erbeutet. — Am 30. Juli landeten östlich der Insel Camos an der Küste von Dipo-Burun ungefähr 500 Männer in verschiedenen Trachten unter dem Schutze feindlicher Kriegsschiffe. Aber angesichts unserer Widerhandlung und unserer Angriffe konnten sie nicht vorrücken, sondern mußten zu ihren Landungsstellen zurück flüchten, wobei sie durch das beständige Feuer Verluste an Toden und Verwundeten erlitten. In der Richtung nordwestlich von Raita warfen unsere Flieger Bomben und griffen mit Maschinengewehrfeuer erfolgreich englische Stellungen und Lager bei Rubanmed an der Küste und in Numanie südlich von diesem Orte an. — Vor zwei Tage besaßen ein Hilfskreuzer und ein bewaffnetes Transportschiff, die in den Meerbusen von Akaba ein-

dringen, die Ostküste und ihre Umgebung und verlor, Truppen zu Lande, konnten aber infolge unserer Gewehr fecht dazu gelangen und wurden für zurückgelassen. Die feindlichen Verluste bei diesen Zusammenstößen sind ernst.

Die Kämpfe in den Kolonien.
Nach einer britischen Meldung soll in einem Gefechte auf dem Tanganika-See der deutsche Dampfer „Graf von Voegen“ gesunken sein.

Weitere Kriegsnachrichten.

Wäquith über die Pariser Wirtschaftskonferenz.
Im englischen Unterhaus hat Ministerpräsident Wäquith die Besprechungen über die aus der Pariser Wirtschaftskonferenz gefassten Beschlüsse eröffnet. Mit dieser Konferenz bezwecken wir, so führte er aus, zweierlei: Erstens wollten wir den Feind überzeugen, daß wir entschlossen sind, den Krieg auf wirtschaftlichem Gebiete, wie im Felde vorant zu führen; zweitens wünschen wir uns für die Zeit nach dem Kriege vorzubereiten. Deutschland wird nach dem Kriege von gleichem Geiste besetzt sein, es organisiert jetzt schon seine Industrie zur Eroberung der Märkte der Verbündeten und zum Angriff auf die Märkte der Neutralen. Das Belgien, Serbien und die besetzten Teile Frankreichs materiell und wirtschaftlich wiederhergestellt werden sollen, ist ein Hauptzweck der Friedensbedingungen; aber es wird jedem der Verbündeten überlassen bleiben, für sich selbst ein politisches Programm aufzustellen, um die Beschlüsse der Konferenz praktisch durchzuführen. Diese Beschlüsse sind nicht, wie man in den neutralen Ländern und namentlich in Amerika zu glauben scheint, gegen die Neutralen gerichtet; sie beschränken weder eigene noch notwendige Maßnahmen zur Selbstverteidigung gegen die wirtschaftlichen Angriffe Deutschlands, welche die Lebensinteressen der Verbündeten bedroht. Wäquith sprach dann über die Not in Deutschland, vor allem in Berlin, und führte zur Befestigung seiner Behauptungen Berichte von Gefandten, Erachtungen von Reisenden, amerikanischen Juristen, eines Bankiers aus einem neutralen Lande und Briefe aus Deutschland an, und fuhr dann fort: Die Deutsche Nation wird Keinerung und Hunger solange froh ertragen, als sie an den Sieg glaubt. Ich fühle, daß wir jetzt am Vorabend eines krieglichen Sieges stehen, den ich nicht als den notwendigen Vorboden für Deutschlands und Oesterreichs wirtschaftliche Erhöhung angesehen habe. Solange der Feind auf den Sieg hofft, wird er den Gürtel noch etwas enger schnallen und die Entscheidung als ein Wirtel ansehen, um ein ruhmvolles Ende zu finden. Weiter sprach Wäquith von Oesterreich und meinte, daß Oesterreichs Los von der russischen Offensive und der neuen Ernte abhängt. Die Arbeit der deutschen Ägyptischen Mission an der ägyptischen Goldküste geht vorwärts, wie die dortige deutsche Missionarbeit überhaupt, noch ziemlich ungeschert weiter. Ein soeben eintraffender Bericht des letzten Krates kann mit Dank schätzen, daß die Engländer die anfangs aufgeborene Reisefreiheit seit Januar 1915 unter bestimmten Bedingungen wieder gewährt haben. Geschäftlicher drohte der Mangel an Reismitteln zu werden, da jede Ergänzung aus Europa ausbleibt. Schon mußten weniger dringende Operationen aus Mangel an Reismitteln aufgeschoben und die Abgabe der Kräfte eingeschränkt werden, als nach 17 Kriegsmoateten die ersten Sendungen aus England eintrafen. Durch sie ist der Bedarf an Reismittel für die deutschen Missionstationen nicht nur an der Goldküste, sondern auch in Logo und Kamerun vorläufig gedeckt. Das er nicht gering ist, beweisen die Zahlen des ägyptischen Journals am 25. des letzten Krates, das 1915 über 7000 Patienten aufwies, von denen fast die Hälfte chirurgische Eingriffe erforderten.

Lebensmittelnot in Rumänien.
In Rumänien herrscht große Not an Lebensmitteln. In Bukarest soll demnächst ein vierter fleischloser Tag eingeführt werden, auch in der Provinz herrscht großer Mangel an Nahrungsmitteln. Die Bürger der Stadt Medidien fanden an König Ferdinand eine Devisse, in der darüber Klage geführt wird, daß im Orte Tausende Roggen und Weizen und Mais lagern, die Bevölkerung aber weder Brot noch Weizenmehl habe. Wenn der König nicht wünsche, daß seine Untertanen nach dreijähriger reichlicher Ernte hungern sollen, so möge er Weizen und Mais freigeben. — Im ganzen Lande ist die Ansicht verbreitet, daß große Lebensmittelvorräte aufgeschapelt sind, an die Bevölkerung aber nichts abgegeben wird, sodas die Hunger leiden muß.

Zum Rücktritt Salonows.
Wie jetzt allgemein bekannt wird, ist die Erkrankung Salonows nur ein vorgeschobener Grund für seinen Rücktritt. Salonow, der, wie es hieß, noch am Tage seines Rücktritts nach Finnland abgefahren und in ein Sanatorium gegangen ist, hat in Wirklichkeit nur einige Tage in einem bekannten finnländischen Badeort zugebracht und ist bereits wieder am 1. August in Helsinki eingetroffen. Sein Blatt glaubt heute mehr daran, daß Salonow durch seine Krank-

heit zum Rücktritt gezwungen war. Die Rettungen ergeben sich, je nach ihren Richtungen, in den verschiedenen Deutungen politischer Art. Ein Russe, der mit verschiedenen hervorragenden russischen Politikern persönliche Beziehungen unterhält, sagt, daß Schtschal Salonows als Minister des Kaiserlichen sei lange schon besiegelt gewesen. Der Eintritt der Türkei in den Krieg an der Seite der Mittelmächte sei die erste Niederlage Salonows gewesen. Von da an sei Salonow als Minister erledigt gewesen. Um den Feinden nicht den Triumph zu gönnen, daß der Sturz eines der wichtigsten Minister Rußlands durch eine ihm beigebrachte politische Niederlage herbeigeführt worden sei, habe man ihn vorläufig des Scheins wegen noch auf seinen Posten gelassen. Die unbedeutende Salonow in den Kreisen, deren Meinungen durch das „Kowalew-Bremja“ und Blätter gleichen Schlags vertreten werden, gewesen ist, geht jetzt mit aller Deutlichkeit aus den Nachrichten hervor, die diese Blätter ihm widmen. Sein Vorwurf wird ihm geschenkt, alle diplomatischen Erfolge, welche die Mittelmächte während der Kriegszeit erlangten, namentlich die Kriegserklärung der Türkei und Bulgariens an Rußland, sowie die Haltung Griechenlands und Rumäniens, wie auch der russisch-japanische Handelsvertrag werden auf sein Schuldkonto geschrieben. Ganz besonders bemerkenswert ist, der Ansicht, den das reaktionäre Blatt „Demitschitschina“ gegen Salonow richtet. Das Blatt macht Salonow für den Krieg Rußlands mit Deutschland verantwortlich und wirft ihm vor, daß er nicht haltende gewesen sei, den Ausgleich mit Deutschland zu finden, wodurch er beide Länder in einen fürchterlichen Abgrund gestürzt habe.



Die Schwefern fanden, sich umschlungen haltend, auf dieser Anhöhe, „der Berg“ genannt, und blühten ins Land hinaus. Susanne war noch immer in ihre träumenden Gedanken versunken. Wie dort und stüßlich wurde sie hier losgerissen, sie hatte nicht einmal von Hermann Eggerud Abschied genommen. Wie der verzeirte Mann ihr Vorgetrieben und der Eltern Trennung beurteilen mochte? O gewiß würde er diesen Schritt nicht Mägen; er war ja so maßvoll, so pflichttreu; aber ihr kam es nicht an, einen Tadel gegen die Drogen auch nur zu denken.

Ubele plauderte: Wenn ihr heimkehrt, ist hier alles grün, der Roggen steht hoch, die Frühfrüchte reist sich, und allerleide kleine Enten schwimmen auf dem Teich. Aber sieh mal, Susse, da kommt Wawa geritten, mit noch einem; fährt er denn nicht mit euch zur Wahn?

Der Anblick, auf den die Schwester hinwies, durchdrachte Susanne schmerzlich. Also ihr Vater wollte nicht zugehen sein, wenn die Mutter mit ihr abreiste, Undgerechlich! Schon der Teute wegen würde er gut getan haben, sie zur Wahn zu begleiten.

Er hatte diesen Morgen bewegt und härmlich von ihr Abschied genommen, sie war aber überzeugt gewesen, ihn noch zu sehen, und nun — nur vorüberziehend.

Neben der Anhöhe lag ein Torweg zur unmittelbaren Einsahrt in den Park; als Berndammer seine Tochter gewahrte, sprang er vom Pferd, warf die Bügel seinem Begleiter zu und härmte durch das Tor herein. Susanne eilte ihm vom Berg entgegen, während Adele, die mit Woblagelien empfand, daß sie sich nicht zu trennen brauche, auf ihrem Platz blieb.

Kind — mein Kind — o, daß ich dich hier lassen muß, — rief der Vater mit aufschluchsenden Tönen; er rief das Mädchen an sich, drückte und küßte es wiederholt. „Dich vergeden, Susse, du gutes, sanftes, geduldiges Geschöpf! Ich wird dich quälen, aber was soll ich tun? — Sie eint nicht ohne dich — o, ich Unglücklicher!“

Susanne nahm die Niedrungen und gekammelten Erklärungen des Vaters tiefbewegt hin, sie dachte aber so viel ruhige Ueberlegung, froh zu sein, daß weder die Schwester noch der fremde Herr zu Pferde genau sehen und Hören konnten, was hier vorging.

Berndammer hatte den Kopf in beide Hände genommen, der Gut war ihm auf die Erde gefallen, er saß sich durchs Haar und jammerte im Trennungswort, dem er sich voll Leidenschaft überließ. Die Tochter redete ihm fast mütterlich zu, doch dauerte es einige Zeit, bis er sich hob. Endlich küßte er den Gut auf und küßte fort.

Der Begleiter Berndammers, ein junger hübscher Mann

Verstritt.

Roman von H. von der Elbe.

2. Fortsetzung.
Johanna verließ das Zimmer, um die gesponnen wärmende Adele herbeizuholen. Als sie mit dem Mädchen zurückkam, eilte dieses ihnen und verlegte zur Mutter, kniete neben ihr nieder und umfing sie stüßlich mit beiden Armen. Demühten Blickes an ihr aufsehend, sagte sie: „Liebe Mama — ich darf doch an den Wagen kommen?“

„Nah, laß, du hast kein Talent, mit Kranken umzugehen, du bist viel zu härmlich.“

„Verzeih.“ Die Arme des liebevollen Kindes sanken herab. „Wann kehrt ihr diesmal zurück? Wase sagt, sie wisse es nicht.“

„Du hast deine Schwester recht. Es hängt alles von meiner Gesundheit und den Ärzten ab.“ Und dann schickte sie das Mädchen mit einem stüßlichen Kuß auf die Stirn hinaus. Johanne fragte, ob sie dabeibliebe, ihr in der letzten Stunde noch Gesellschaft leisten dürfe.

„Ja, Weib, man vernachlässigt mich, ich bin so viel allein.“ Adele schlich sich zur Schwester und zog sie mit sich in den Park.

Es wurde Susanne schwer, sich aufs Ungewisse von der geliebten Heimat zu trennen, sie wußte, daß die Mutter sie nie nach Hause lassen werde, und obgleich ihr eigenes Wünschen und Wollen völlig gebändigt am Boden lag, so schickte sie doch tief den Jammer der Trennung. Aber sie durfte die leichfertige Adele nicht in ihr lachendes Geklingeln ziehen, die Mutter hatte es verboten, und Susanne wollte der geliebten Schwester keinen Schmerz bereiten.

Tiefe Seufzer hoben ihre Brust, während sie mit der munter plaudernden Adele dahin schlüft und nur mühsam drängte sie die immer wieder hervorquellenden Tränen zurück. Der Park, ihr Kindheitsparadies, wie bald würde hier alles in der Blütenpracht des Frühlinges stehen; schon jetzt sangen und quackelten die Vögel, wie man es nie im Süden hörte. Sie war schon oft mit ihrer Mutter in berühmten klimatischen Kurorten gewesen, sodas das Reisen — ihrer beschaulichen Natur ohnehin nicht zusagend — ihr gar nicht mehr gefiel.

Dinter der vordern, lech noch laßten Blumenparthen erhob sich an der Parkmauer eine kleine, von Bäumen behandelte Anhöhe. Man hatte von hier einen Ausblick auf Feld und Wald und zunächst auf einen See, der nach dem Gegenüber Gute Amdental führte und der seitwärts mit einigen alten Kopfweiden eingefast war.

Zur Kriegslage.

(Kontin.) Großes Hauptquartier, 4. August 1918.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Artilleriekampf erreichte nördlich des Acre-Daches wieder große Stärke er wurde zwischen Acre und Somme mit unverminderter Heftigkeit fortgesetzt. Kräftige feindliche Angriffe sind nördlich von Villers, südwestlich von Guilleumont und nördlich des Schloßes Roncu abgewiesen. Südlich der Somme scheiterte nachts ein Angriff des Gegners bei Barleux. Den Franzosen gelang es gestern abend, sich in den Besitz unserer Stellungen am Dorfe Fleury und südlich des Werkes Thiamont zu setzen. Unsere heute morgen einsetzenden Gegenangriffe brachten uns wieder in den vollen Besitz des Dorfes Fleury und der Gräben westlich und nordwestlich dieses Ortes. Feindliche Angriffe nordwestlich des Dorfes Thiamont und gegen unsere Stellungen im Chapitre- und Bergwalde wurden gestern abend unter großen Verlusten des Feindes abgewiesen. Die Lage ist jetzt wieder so, wie sie vor dem überall mit starken Kräften geführten französischen Angriff war.

Leutnant Pulzer setzte im Luftkampfe bei Lens seinen D., Leutnant Frankl vorgeführt bei Deanneux seinen G. Gegner außer Gefecht. Ferner wurden ein feindlicher Doppeldecker gestern bei Peronne, zwei weitere, wie nachträglich gemeldet wird, am 1. August südwestlich von Arras und bei Vihons von unseren Fliegern abgeschossen. Durch Abwehrfeuer wurden je ein feindliches Flugzeug bei Verles-au-Bois (südwestlich von Arras) und bei Tahure heruntergeholt; letzteres aus einem Geschwader, das Namur mit geringem Sachschaden angegriffen hatte.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Nordwestlich von Postawy zwangen wir durch Feuer den Feind zur Aufgabe vorgeschobener Gräben und wiesen in der Gegend von Spigla (zwischen Karocz- und Wisniewiec) Fortschritte gegen unsere Feldmachstellungen ab. Am Serwetisch (östlich von Gorodischische), an der Schara (südöstlich von Baranowitsch) lebhafteste Handgranatenkämpfe. Bei Lubieszow scheiterten abermals starke feindliche Angriffe. Im Abschnitt Sitowize-Bielick entspannen sich heftige Kämpfe, in deren Verlaufe der Gegner in das Dorf Rudla-Mirynsta und die anschließenden Linien ein- und drang. Im Gegenangriff gewannen deutsche und österreichisch-ungarische Bataillone, sowie Teile der polnischen Legion den verlorenen Boden restlos zurück; sie machten 361 Gefangene, erbeuteten mehrere Maschinengewehre und wiesen erneut russische Angriffe glatt ab. Weiter südlich, sowie bei Ostrow und in der Gegend östlich Swiniuchy kamen feindliche Unternehmungen in unserer Feuer nicht über die ersten Anläufe hinaus.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl.

Bei der Armee des Grafen von Bothmer keine besonderen Ereignisse. In den Karpathen in Gegend von Kopilas gewannen deutsche Truppen Boden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Vor den Stellungen südlich von Bijolly fanden für die bulgarischen Vorposten erfolgreiche Gefechte mit serbischen Abteilungen statt.

Oberste Heeresleitung.

Kampf waren. Sie wurden damals aus der Front gezogen und durch zwei finnische Schützenbataillone sowie durch Teile eines turkomanischen Armeekorps ersetzt. Heute aber standen sie wieder vollständig da. Von 1 Uhr mittags bis 4 Uhr abends wachte unsere stützende Division die gesamte Division den wichtigen Stoß dieser beiden neuangeworbenen Divisionen, die abermals fürchterliche Verluste erlitten, ertragen. Wiederholt stützten die Angriffsmassen zurück, und das Sperrfeuer unserer Geschütze legte ihnen dabei den Weg. Immer aber neuerdings vorgetrieben, vermochten sie die Zone des Artilleriefeuers abermals zu durchbrechen, um dann schließlich vor den halbzerstörten Drahtverhauen erschöpft und ausgeblutet zusammenzubrechen. Nur auf ganz schmaler Front, etwa im Räume zweier Kompanien, vermochten sie in die Stellung des am besten angegriffenen ungarischen Regiments einzudringen.

5. Der Gegenangriff. — Die verlassenen Gräben. Nach waren einige Kompanien Reserve zur Stelle, die um 4 Uhr nachmittags zum Gegenangriff vorbrachen, der den größten Teil der Einbruchsstelle vom Feinde wieder säuberte. Bis 8 Uhr abends tobte noch der Kampf, dann wurde allmählich das Feuer eingestellt. Der russische Angriff war wieder abgeschlagen.

Am 29. früh erneuerten die Russen an dieser Stelle, ebenso wie weiter südlich und nordwestlich, ihre Bemühungen, mit demselben Erfolge. Nachdem auch an diesem Tage vor der Front östlich von Rodleie alle Angriffe abgeschlagen waren, wurden rechts die Stellungen im Stachobogen geräumt und die dort befindlichen Kräfte auf die kurze Sebnie des Bogens zurückgenommen, wo sie eine ausgezeichnete ausgebaute Feststellung voranden. Die Zurücknahme erfolgte völlig unbemerkt vom Feinde, der die ganze Nacht und auch noch am folgenden Tage unter arger Munitionsverschwendung die verlassenen Gräben beschoß.

Deinrich Wobnitz, Kriegsberichterstatter.

Zur Erschießung Fratts.

London. Das Neutische Bureau erklärt zu der Erschießung des Kapitän Fratt: Wenn die Handlungsweise der deutschen Regierung auch noch so plausibel dargestellt wird, so kann sie doch nur als flagranter Justizirrtum angesehen werden. Die deutsche Admiralität selbst läßt in ihrem Antrag zur Kriegsgerichtsordnung vom 22. Mai 1914 zu, daß die Mannschaften eines bewaffneten feindlichen Handelsschiffes als Kriegsgefangene zu behandeln sind, wenn sie der Verhinderung des Widerstandes leisten. Das Recht der Selbstverteidigung ist auch, von Dr. Hans Weberg, einem deutschen Völkerrechtswissenschaftler, in seinem Werke „Das Seerechtsrecht 1915“ anerkannt worden, das er nach Ausdruck des gegenwärtigen Krieges veröffentlicht hat. Er sagt darin u. a.: In Wahrheit aber kann kein einziges Beispiel aus den internationalen Präzedenzfällen angeführt werden, in welchem die Staaten einem feindlichen Handelsschiffe das Recht der Verteidigung gegen einen feindlichen Angriff vorenthalten hätten. Dieses Recht kann es gegen eine Durchsuchung ausüben. Denn eine solche stellt in der Tat die erste Handlung einer Beschlagnahme dar.

Die deutschen Vorschriften machen indessen einen Unterschied zwischen Angriffs- und Verteidigungshandlungen, die von einem bewaffneten Handelsschiffe unternommen werden. Angriffe werden als feindliche Handlungen betrachtet. Aber wo kann eine Linie zwischen Verteidigung und Angriff gezogen werden bei dem System der Unterseebootskriegsführung, das von den Deutschen seit länger als 18 Monaten angewandt wird? Völkerrecht und internationale Ethik sind von den Deutschen zu Lande und zur See systematisch verletzt worden. Unsere Handelsschiffe werden fortfahren, ohne sich durch die Ermordung Fratts abschrecken zu lassen, sich mit allen Mitteln in Uebereinstimmung mit dem Völkerrecht zu verteidigen.

(Anmerkung: Zu diesen Ausführungen des Neutischen Bureaus erfahren wir: Festzustellen ist zunächst, daß Neuter oder vielmehr durch Neuter die englische Regierung verschweigt, daß sie selbst ihre Handelsschiffe aufgefördert hat, jedes Unterseeboot, sobald es gesichtet wird, anzugreifen und zwar ohne eine feindselige Haltung abzuwarten, daß sie für die Vernichtung deutscher Unterseeboote Prämien ausgesetzt hat, und daß sie dem Kapitän Fratt für die von ihm behauptete Vernichtung eines deutschen Unterseebootes eine Prämie gegeben hat. Festzustellen ist ferner nochmals, weil Neuter hier zu verdrängen sucht, daß Kapitän Fratt nicht deshalb zum Tode verurteilt worden ist, weil er sich verteidigt hat, sondern weil er einen heimtückischen Liebesfall zu dem Ueode unternommen hat, um sich durch Vernichtung des Unterseebootes die ausgesetzte Prämie zu verdienen. Wenn demnach für die Verurteilung des Kapitän Fratt auch die Frage, ob ein feindliches Handelsschiff sich gegen ein anhaltendes Kriegsschiff verteidigen darf, garnicht zur Anwendung kommt, so doch kurz auf die Frage eingegangen, wie Neuter sie zur Freiführung der öffentlichen Meinung als Teil der Beurteilung der Sache maßgebend mißbraucht. Wiederholt wird daher, was schon in der Denkschrift vom 8. Februar 1916 zum Ausdruck kam, daß Deutschland ein allgemeines Recht zur Verteidigung nicht anerkennt. Ob England auf einem anderen Standpunkte steht, ist gleichgültig. Dem Rechtswidrigen wird dadurch nicht Recht, daß England es, weil seinen Zwecken dienend, als Recht hinzustellen sucht. Oder will England etwa auch behaupten, daß sein schamloser allem Völkerrecht ins Gesicht schlagender Hungerkrieg gegen die wehrlose deutsche Bevölkerung recht ist, weil es ihn als Recht hinstellt? In dieser Beziehung hat ja bekanntlich die letzte Note der Vereinigten Staaten schon klar genug gemacht, was von solchen englischen Behauptungen über Recht und Unrecht zu halten ist. Die Zeit war einmal, daß Deutschland alles das ungeteilt als richtig hinnahm, was englische Vorgesetzte zur Verteidigung der jeweiligen feindlichen Zwecke Englands als Recht hinstellten.

Neuter verliert aber auch, durch ein Citat aus dem Buche eines Deutschen, des Dr. Weberg, nachzuweisen, daß die englische Ansicht über das Recht zur Verteidigung auch die Ansicht der deutschen Wissenschaft sei. Wenn man schon einmal aus Weberg zitieren will, so soll man das wenigstens ganz tun. Tut man dies, so findet man, daß sogar Weberg auf dem Standpunkte steht, daß die Anlage der deutschen Vorkriegsordnung, die den Befragten feindlicher bewaffneter Schiffe die Stellung von Kriegsgefangenen zuwider, sich nur auf bewaffnete Handelsschiffe bezieht. Denn er sagt ausdrücklich: Der bewaffnete Widerstand von einem unbewaffneten feindlichen Handelsschiffe wird stillschweigend als unerlaubt angesehen. Festzustellen ist also auch hier, daß eine bewußte Irreführung. Im übrigen sei Neuter darauf hingewiesen, daß die deutsche Wissenschaft keineswegs in Petersburg repräsentiert und daß noch viel weniger das russische Völkerrecht als verbindlich für das, was nach deutscher Ansicht Recht ist, angesehen wird.

Die Schiffe sei noch ein Wort gesagt zu dem Satz: „Das Recht zu Lande und zur See systematisch verletzt werden.“ Wenn die englische Regierung glaubt, mit solchen Behauptungen vernichtendes Urteil über Deutschland fällen zu können, und wenn sie glaubt, daß solche Deutschland und die Welt auch nur einen einzigen Deutschen berühren, so ist sie im Irrtum. Deutschland hat für Urteile über Moral, Sitten und Recht aus englischen Munde nur ein Beispiel, das ist die Verurteilung des Kapitän Fratt, der von England der Baralongmörder, des Völkermörders und der irischen Schlächterer kommt. Die englische Regierung vertritt aber ein solches Urteil angeht, das in diesen Tagen in England gepredigt und hinter dem Scheinbildchen von Recht und Gerechtigkeit verborgen ist.

(Nütigen Nord von fünf deutschen Soldaten einen englischen Orden erhalten hat.)

Die nordische Brücke.

Von Dr. Richard Pöhl.

Im Verlaufe dieses Krieges ist es Rußland gelungen, eine Inselgruppe, die den Eingang zum Bismarck- und Botsanischen Meerbusen in gleichem Maße beherrscht — die Alandinseln — zu besetzen. Ein Vorgang, der viel Staub aufgewirbelt hat. Wir haben uns plötzlich einer vollkommenen Tatsache gegenüber, die eigentlich recht überraschend gekommen war. Aber es war ein Schritt, den man Rußland wohl hätte zutrauen sollen; wüste man länger Zeit auf das skandinavische Nordland, den Zugang zum Atlantischen Nordmeer, gerichtet hielte. Und nun erregt wir uns mit Recht darüber, wie die russische Oudra einen ihrer Fangarme nach Schweden ausstreckt, einem Lande, das uns durch geistige und wirtschaftliche Bande nahe steht. Wenn wir so denken, urteilen wir richtig; aber wir sehen nur die eine Seite der Sache. Weshalb wäre es auch das Ubrige zu beachten und logischerweise zu folgern, daß Rußland auf dem Wege ist, die nordische Brücke in ein russisches Meer zu verwandeln. Darauf kann gar nicht nachdrücklich genug hingewiesen werden. Und aus dieser, nunmehr russischen Oudra ragen die besetzten Alandinseln als Mittelstütze jener großen nordischen Brücke empor, die während des Krieges von England nach Rußland geschlagen worden ist.

Es handelt sich um eine Verbindung von ungeheurer Tragweite; sowohl jetzt im Kriege, als auch später, nach Beendigung des Krieges. Betrachten wir die einzelnen Glieder oder Pfeiler der Brücke. Norwegen gilt mit Recht als Englands untertäniger Vasall. Schweden ist streng neutral. Von den Alandinseln werden wir noch sprechen. Finnland gehört seit Anfang des 19. Jahrhunderts als selbständiges Gebilde zum russischen Reich. Ganze 90 Jahre konnte das „Land der tausend Seen“ ungehindert seiner kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung leben. Dann begann die Aneignung seiner freibewohnenden Bürger, die während des Krieges in völlige Knechtung und Sklaverei ist. Heute wird Finnland von den Russen selbst als feindlich gesinntes Gebiet betrachtet und demgemäß auch behandelt. Zum Schluß kommt als Endglied die schmale Landzunge, der „Karelistische Isthmus“, den die majestätische Neva durchfließt. Hier läuft die Grenze zwischen Europa und Asien, die Schiedswand, die Tag von Nacht, Licht von Finsternis trennt. Dieser letzte Pfeiler ist bei weitem der wichtigste; er lehnt sich gegen Kernrußland, gegen die weite farmatische Ebene an. Ihn krönt Petersburg, das eigentliche Lebenszentrum des russischen Reiches.

Im ersten Kriegsjahr war der Bismarck Meerbusen für russische Schiffe unpassierbar, die offene Oudra überhaupt nicht befahrbar. Nur eine Verbindung führte aus der Stadt Peters des Großen nach dem Ausland: die Linie Petersburg—Danzig—Tornen. Aber auch diese Bahn arbeitete damals unter den schwersten Bedingungen, denn es fehlte das letzte Bindeglied zur aufstehenden schwedischen Seite. Das hat sich unterdessen geändert. Die Verbindung ist heute völlig geschlossen. Trotzdem kann sie den Transitverkehr zwischen England und Rußland natürlich keineswegs bewältigen. Dessen bedarf es auch gar nicht mehr. Denn Rußland verfügt jetzt — dank seinen Alandinseln über den Bismarck- und Bismarck Meerbusen, deren Gewässer durch einen geistigen, deren Röhren gleichfalls besetzt sind. In der finnischen Ostsee werden die Baren im Sommer aufgeholt; der Ueberflus unterliegt der Abfuhr im Winter. In Zukunft können Eisbrecher den Winterverkehr ganz bedeutend erleichtern. Leider fehlen uns die genauen Zahlen, an denen die ganze große Bedeutung der Zufuhr über die nordische Brücke zu erkennen wäre. Nur eins ist sicher: die Oudra

dehnbewegung, oder die Versorgung Rußlands durch England und andere Orientländer, sowie durch das freie Amerika ist in freudigster Entfaltung begriffen.

Die Einfuhr nach Rußland steigt von Monat zu Monat. Nach einer Mitteilung, die der russische Außenminister Fürst Kobanoff-Korostoff am 20. Juni d. J. in Stockholm bei Gelegenheit eines Besuchs machte, hätte die schwedische Ausfuhr nach Rußland im Jahre 1908 — 7 Millionen, im Jahre 1914 — 11 Millionen, im Jahre 1915 bereits — 54 Millionen Rubel. Diese Ziffern erschöpfen das Thema nicht. Vielleicht sind sie auch nicht ganz richtig. Aber sie mögen als klarer Beweis für die Steigerung der russischen Einfuhr mitreden. Sie geben indes gar kein Bild über die Ausdehnung des Transitverkehrs durch Schweden, der für Rußland von größter Wichtigkeit sein muß. Wir wissen nur, daß die schwedischen Bahnen noch die derzeitige Einnahme geholt haben, wie jetzt, da sie die Beförderung von Gütern kaum noch bewältigen können. Aber die Bedeutung der Alandinseln ist damit keineswegs erschöpft. Schweden zwar hält seine Neutralität hoch. Doch kann es nicht hindern, daß seine Waffen und Munition, Geschütze und Geschosse überhaupt Kontinentale aller Art, im Schutze seiner Küsten befristet werden, um dann über die Alandinseln prompt und sicher in russische Häfen zu gelangen.

Als wichtiger, wenn auch keineswegs starker Pfeiler der nordischen Brücke muß Petersburg gelten. Diese Stadt und nicht Moskau, war schon vor dem Kriege Mittelpunkt alles russischen Lebens. Sie ist dann durch ihre Lage an der Oudra und infolge einer verhältnismäßig geringen Entfernung vom Kriegsschauplatz zu ungeahnter Bedeutung für Rußland gelangt. Im Kriege und durch den Krieg. Es ist daher kein Wunder, wenn die russische Regierung mit Hilfe ihrer Verbündeten alles dran greift, sie zum größten Verkehrs- und Handelszentrum des Reiches zu machen. Hier begegnen einander drei Hauptströmungen. Die zur Beförderung von Besatzungsmitteln und Nachschub aus dem Innern des Reiches bestimmten Bahnen schneiden sich mit zwei Linien, die vom Weißen Meer herangeführt sind, und vereinigen sich mit den Zweigen des finnischen Eisenbahnnetzes. Wir verfügen nicht über den Raum, um alle Schienenwege einzeln und ihrer Bedeutung gemäß zu schildern, die Rußland seit dem Jahre 1915 gebaut hat, die es ferner noch im Laufe dieses Jahres zu vollenden gedenkt. Nur eins ersehen wir daraus, daß es auf dem Wege ist, zu gelinden.

Es schien einmal — im Herbst des vergangenen Jahres — als wäre der russische Koloss im Begriff zusammenzubrechen. Die letzte große Offenstunde hat uns eines anderen belehrt. Wir müssen unlernen. Heute, am Ende des zweiten Kriegsjahres, arbeitet Rußland in großem Eile an der Verbesserung seiner Verkehrsverhältnisse, wie an der Neugestaltung seines Heeres. Unter Englands Leitung ist es versehen worden mit allem Nötigen zum Fortführen des Krieges, mit Mitteln und Fachleuten, Offizieren und Technikern, mit Waffen und Munition, mit Waren, Fabrikaten und Stoffen, die es im eigenen Lande nicht zu erzeugen vermag. England schafft Geld, und Rußland gibt sein unerschöpfliches Menschenmaterial her. So liegen für uns die Tatsachen, und nur so dürfen wir sie sehen.

Petersburg, die aus den Bewaldungen entdunkelten Nebens der russischen Baren, bildet das stützende Widerlager, auf das sich die ganze Last der nordischen Brücke stützt. Von der Natur keineswegs dazu vorher bestimmt, ist die Stadt mit künstlichen Mitteln unter gemäßigten materiellen Opfern ausgebaut worden — zum Mittelpunkt eines Verkehrsnetzes, dessen Herzschlag die Adern des Reiches mit frischem Blut füllen soll. Aber dieser Pfeiler ist auf schwankendem Boden gegründet. Und gerade im Süden, in der Richtung nach unserer vorgeschobenen Kampffront hin, erstreckt Petersburg jeder möglichen Schwäche, liegt es frei und offen da.

Da
ber
das
von
Be
Mo

ern
lauf
der
dara
fest

müßig

meß

Jahre
blatte
in Kr

Göthe

strafe
einen
schritt

und
werde
verfü
geleb

FD

murde
Paul
im B
August

dienst
von 1
Nr. 25
Draun
Wagn
6. Fre

Hei
Go
liche
Verte
materi
Deut
und i
sperru
und u
pende
nicht

weil i
Kamp
idlich
für
brauch

mit
müß
im J
zur
Geld
und g
wert
anleh
gegen
den i
mittel
gegen
und
Deut
entlic
die
wert
weiter
mittel
anbau
weder
welen
eche